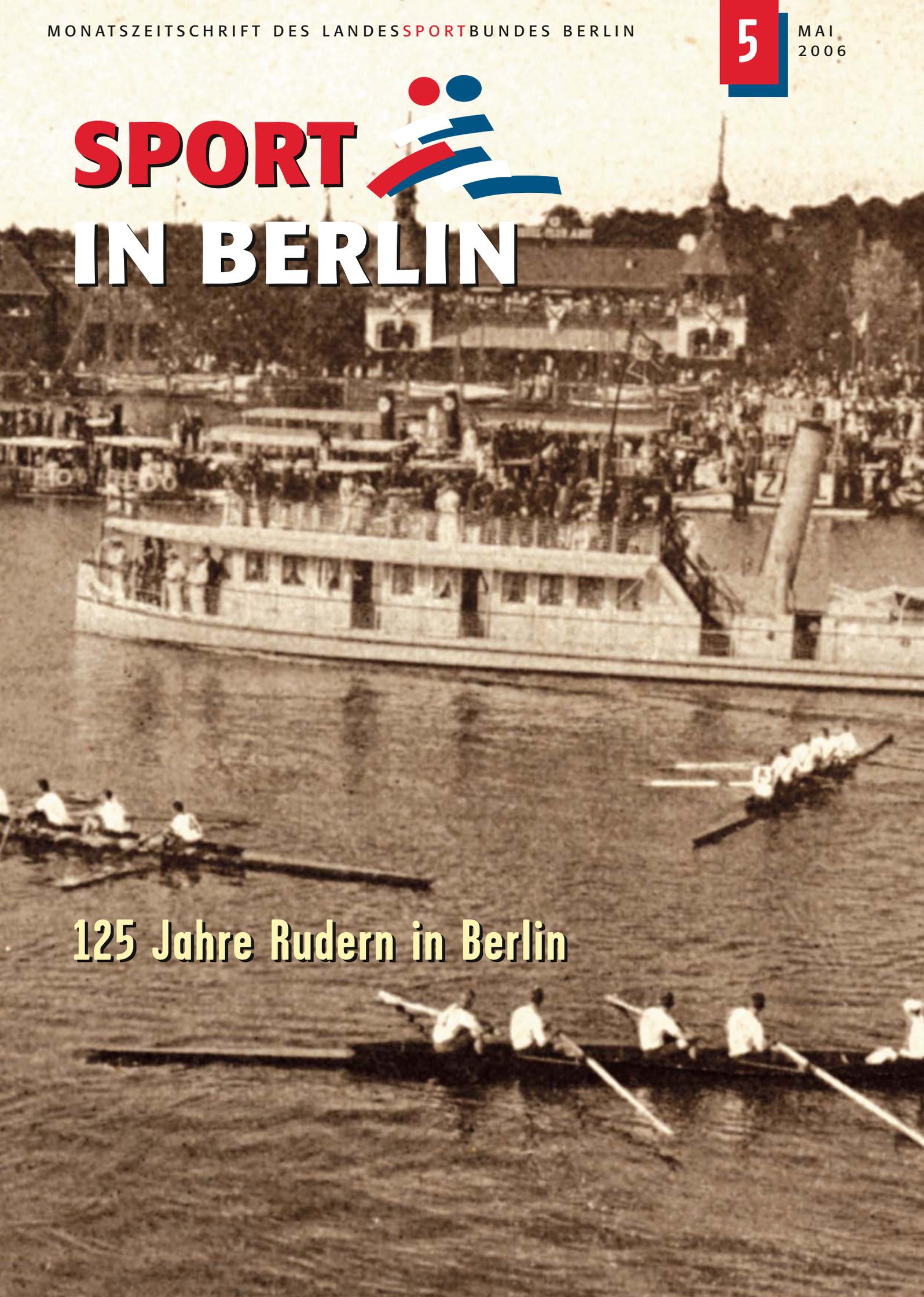
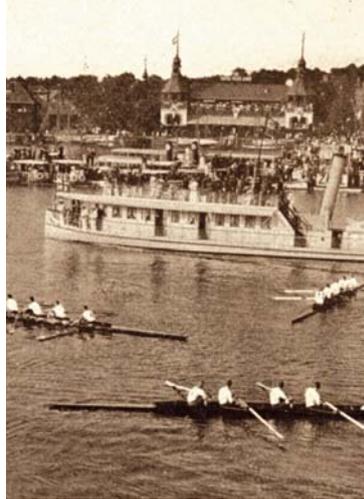


SPORT IN BERLIN

125 Jahre Rudern in Berlin





Der „Kaiservierer“ am Ziel in Grünau. (Foto um 1910/ Privatarchiv Gerd Steins). Einer von vielen historischen Momenten im Rudersport, an die besonders in diesem Jahr wieder erinnert wird: Der Landesruderverband Berlin feiert seine 125-jährige Geschichte und die Anfänge im Jahre 1881 mit der Gründung des Berliner Regatta-Vereins. (Siehe Seite 22)

Nr. V, Mai 2006, 56. Jahrgang

OFFIZIELLES VERBANDSORGAN DES
LANDESPORTBUNDES BERLIN

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.de

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Dr. Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)
Sigrid Seeber

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.de

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

TOP Sportmarketing Berlin GmbH
Fritz-Lesch-Str. 29, 13053 Berlin
Fon. 030-9717 2734; Fax. 030-9717 2735

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werktag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 8.5.2006

Aus dem Inhalt

Super-Gau abgewendet

Sport und Politik begrüßen die
Wettmonopol-Entscheidung

Bericht auf Seite 4

„Ich habe eine kämpferische Einstellung praktiziert“

Interview mit DSB-Präsident Manfred von
Richthofen zum Abschluss seiner Amtszeit

Interview auf Seite 6/7

Der Berliner Sport wächst jeden Tag um 13 neue Mitglieder

Aktuelle Statistik bestätigt Aufwärtstrend

Analyse auf Seite 8/9

„Sterne des Sports“ in Berlin

Alles über den Wettbewerb, der neue
Ideen der Vereine vergoldet

Information auf Seite 9



SPORT JUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 13 bis 16

Vereinsberatung

Die Entlastung des Vorstandes

Seite 19

Gedenktafel für Martha Jacob

Der SCC erinnert an seine
jüdischen Mitglieder

Seite 20

Welchen Sport treiben wir morgen?

Tendenzen in der Sport- und
Vereinsentwicklung

Seite 23



Karikatur: Klaus Stuttmann

Claudia Zinke

Vorsitzende der Sportjugend Berlin



Foto: Engler

Integration durch Sport

Wettstreit bei Beachtung der Regeln

Eine Berliner Hauptschule kapituliert vor der Gewalt ihrer Schüler. Der Hilferuf der Rütli-Schule in Neukölln schreckt die Öffentlichkeit auf und löst bundesweit heftige Debatten über die Probleme bei der Integration von Zuwanderern aus sowie über drohende Gefahren der Entstehung von Parallelgesellschaften in deutschen Städten. Der Schock über die Missstände sitzt tief und macht verdrängte Defizite bei der sozialen Eingliederung von Migranten schlagartig sichtbar. Die Ursachen sind vielfältig und lassen sich nicht auf einen kurzen Nenner bringen. Es gibt auch keine einfachen Lösungen. Insofern dürfte auch die Diskussion über die Auflösung der Hauptschule als Sammelbecken der Sorgenkinder die Probleme nur verlagern und zu kurz greifen. Schule allein - in welcher Form auch immer - kann die Probleme nicht isoliert lösen. Gefragt ist vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Strategie, an der alle relevanten gesellschaftlichen Kräfte beteiligt werden müssen. Das scheint umso notwendiger, wenn man bedenkt, dass bereits in wenigen Jahren die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen in unseren großen Städten nicht-deutscher Herkunft sein wird. In einer solchen Strategie darf der Sport mit seinen erzieherischen und pädagogischen Möglichkeiten nicht fehlen. Er ist sicher kein Allheilmittel, aber er kann eine Menge zur Lösung der Integrationsprobleme beitragen. In dem Zusammenhang ist es hilfreich, sich zunächst zu vergewissern, was unter Integration verstanden werden soll und welchen Beitrag der Sport leisten kann.

Jenseits der aktuellen Aufregungen und medialen Überspitzungen ist vor wenigen Tagen von dem bekannten Sozialwissenschaftler und Berater mehrerer US-Präsidenten, Amitai Etzioni, ein bemerkenswerter amerikanischer Beitrag zur deutschen Immigrationsdebatte in der Süddeutschen Zeitung erschienen.⁽¹⁾ Dieser Blick ist auch deshalb interessant, weil er aus Sicht eines Landes erfolgt, das über Jahrhunderte Erfahrungen mit Einwanderern gewonnen hat. Das Bild einer multikulturellen Gesellschaft, in der unterschiedliche ethnische Gruppierungen ihre jeweils eigenen Werte und kulturellen Traditionen nach Belieben pflegen und ausleben können, wird darin strikt zurück-

gewiesen. Ebenso wird ein Begriff von Integration verworfen, der sich soziale Eingliederung als Assimilation vorstellt, also als einen Schmelztiegel, in dem alle kulturellen Unterschiede allmählich eingeschmolzen werden und verschwinden.

Vielmehr wird eine Vorstellung von Integration entwickelt, die sich als Vielfalt in der Einheit darstellt. Einheit meint einen verbindlichen gesellschaftlichen Rahmen, in dem Zuwanderer aufgefordert sind, die Sprache des Landes zu lernen, in dem sie leben wollen, sowie dessen Gesetze zu achten, auf Gewalt zu verzichten und die Grundwerte zu übernehmen, die in dieser Gesellschaft von der Allgemeinheit vertreten werden. Die Verpflichtung auf die Grundwerte der aufnehmenden Gesellschaft lässt andererseits ausreichend Freiheit, die kulturellen Eigenheiten in anderen Bereichen zu bewahren und zu pflegen. Das Modell der Vielfalt in der Einheit setzt eine Gesellschaft voraus, die das Minimum an kultureller Anpassung von Zuwanderern konsequent einfordert und auch fördert.

Soweit eine bemerkenswert klare Position aus amerikanischer Sicht, von der wir aber auch noch in anderer Hinsicht einiges lernen können. Denn zur Durchsetzung und Förderung der notwendigen kulturellen Anpassungsprozesse wird der Erziehung und Bildung in den Schulen eine außerordentlich wichtige Bedeutung zugemessen und es wird der Sport genannt. Dem Sport wird in der Erziehung eine wichtige Vermittlungsfunktion von Werten und Normen sowie in der Ausbildung von sozialen Kompetenzen beigemessen. Sport ist eine soziale Aktivität, in der über kulturelle Unterschiede hinweg Gemeinsamkeit erlebt werden kann und die Werte einer demokratischen Gesellschaft repräsentiert sind: konkurrierender Wettstreit in einer Gemeinschaft unter Beachtung der Regeln, Fair-Play, Respekt und Toleranz, Leistungsbereitschaft. Das alles sind Werte und Verhaltenserwartungen, die im Sport erlernt und eingeübt werden können und das Zusammengehörigkeitsgefühl von Einheimischen und Zuwanderern stärken. Über die Attraktivität des Sports können zudem Kinder

und Jugendliche angesprochen und erreicht werden, die sich ansonsten vielen anderen pädagogischen Angeboten entziehen. Schon heute sind die Sportorganisationen nach Kindergarten und Schule die Bildungs- und Erziehungsinstanz mit den meisten Kindern und Jugendlichen nicht-deutscher Herkunft. Viele funktionierende Programme und Projekte haben gezeigt, dass Auffälligkeiten und Gewaltbereitschaft bei jungen Menschen sinken, wenn sie wirkungsvoll über den Sport eingebunden werden.

Wir könnten in diesem Bereich und auch in der Zusammenarbeit mit Schulen noch sehr viel wirkungsvoller agieren, wenn mehr Ressourcen zur Unterstützung der Sportvereine und damit auch der Schulen zur Verfügung stünden.⁽²⁾ Zum Nulltarif sind größere Anstrengungen und verbesserte Integrationsangebote nicht zu haben. Solche Kraftanstrengungen kosten Geld. Es muss investiert werden in motivierte und qualifizierte Übungsleiter, die sich den Herausforderungen kompetent stellen können, sowie in nachhaltige und tragfähige Strukturen in der Kooperation von Schulen und Sportvereinen, insbesondere in den sozialen Brennpunkten der Stadt. Mit Wegsehen und Laissez-faire ist jedenfalls niemandem mehr gedient - das sollte der Fall der Rütli-Schule deutlich gemacht haben.

Es kommt jetzt auf praxisnahe Schritte und die richtigen Weichenstellungen an. Schulen müssen sich mit ihrem Umfeld, mit dem realen Leben viel stärker vernetzen und dazu gehören auch die Sportvereine in der unmittelbaren Nachbarschaft. Nutzen wir die erprobten und bewährten Möglichkeiten des Sports und bauen sie weiter aus.

⁽¹⁾ Vgl. Amitai Etzioni: *Das Prinzip Mosaik. Für eine gerechte und praktikable Einwanderungspolitik. Ein amerikanischer Beitrag zur deutschen Immigrationsdebatte.* In: *Süddeutsche Zeitung* 08./09.04.2006, S. 15

⁽²⁾ Über die bisherigen Angebote werden wir auf den Jugendseiten in den nächsten Ausgaben von „Sport in Berlin“ berichten.



Sport und Politik begrüßen die Wettmonopol-Entscheidung:

„Anderes Urteil wäre der Super-GAU für den Sport gewesen“

Der deutsche Sport begrüßt die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, nach der das staatliche Wettmonopol insgesamt für zulässig erklärt wurde. DSB-Präsident Manfred von Richthofen erklärte, es sei nun Aufgabe der staatlichen Institutionen, Rechtsänderungen auf der Grundlage des Urteils des höchsten deutschen Gerichts zu erarbeiten. „Es hätte für den Sport schlimmer kommen können, wenn das staatliche Glücksspiel- und Wettmonopol insgesamt in Frage gestellt worden wäre“, sagte der DSB-Präsident. Jetzt seien die Ministerpräsidenten der Länder gefordert, die bereits am 22. Februar eine Kommission eingesetzt hatten, um Vorgaben zur weiteren Ausgestaltung des Deutschen Lotto- und Totoblocks zu erarbeiten.

Manfred von Richthofen: „Wir werden jetzt das Urteil gründlich prüfen. Sollte die von Karlsruhe verfügte Liberalisierung zu deutlichen Einbußen des deutschen Sports führen, dann wird ein Projekt des Deutschen Fußball-Bundes wieder aktuell, eine eigene Fußballwette auf dem Markt anzubieten. Allerdings ist dies nicht auf der Tagesordnung, weil das Bundesverfassungsgericht dem staatlichen Glücksspielmonopol eine Bestandsgarantie mit Auflagen gegeben hat. Eine andere Entscheidung wäre der Super-GAU für

die Finanzierung des gemeinnützigen Sports vor Ort gewesen.“

Der deutsche Sport wurde 2004 mit 530 Millionen Euro aus Erlösen der staatlichen Lotterien und des Wettanbieters Oddset gefördert. Insgesamt wurden 2,4 Milliarden Euro an die öffentlichen Haushalte und an gemeinnützige Organisationen als zweckgebundene Abgaben ausgeschüttet. Nach der derzeitigen Rechtslage müssen die vier Wettanbieter mit einer so genannten DDR-Lizenz sowie Internet-Kasinos in Deutschland keine sozialpflichtigen Abgaben leisten.

„Eine Fortführung des staatlichen Wettmonopols durch die Länder liegt im Interesse der Allgemeinheit, insbesondere aber auch des Sports.“
Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble

„Das ist eine erfreuliche Entscheidung“, wertet der Vorsitzende des Sportausschusses des Deutschen Bundestages, Dr. Peter Danckert, das Karlsruher Urteil. Der Gesetzgeber bekomme damit die Möglichkeit, die staatliche Monopolstellung für Glücksspiel-Angebote aufrecht zu erhalten, um Maßnahmen zur Bekämpfung der Spielsucht zu verfügen. Der SPD-Politiker sicherte die Unterstützung des Ausschusses bei den Bemühungen zu, bundeseinheitliche Lösungen herzustellen: „Der Sportausschuss bietet sich hierfür als Plattform an.“

Holger Schück



Ex-Weltmeister und Lokalmatador Eric Walther hat beim Weltcup der Modernen Fünfkämpfer in Berlin den Sprung aufs Podium geschafft. Er erreichte 5704 Punkte und lag auf Platz drei - hinter Sieger Alexei Welikodnyi (Russland) und Libor Capalini (Tschechien). Im nächsten Jahr findet die Weltmeisterschaft für Frauen und Männer im Modernen Fünfkampf in Berlin statt. Foto: Engler

Sportaustausch Berlin-Jerusalem wieder aufgenommen

Zeichen der Verbundenheit

Nach fast sechsjähriger Unterbrechung reisten Anfang April 20 jugendliche Sportlerinnen und Sportler aus Berlin wieder nach Israel. Sicherheitsbedenken wegen der zweiten Intifada führten zur Zwangspause des seit 1969 bestehenden Austauschprogramms. Wie der stellvertretende Bürgermeister Yigal Amedi und der für den Sport zuständige Direktor Uri Menahem bei einem Empfang hervorhoben, war es Jerusalem sehr wichtig, mit diesem Besuch ein Zeichen für die Verbundenheit der beiden Städte zu setzen.

Die jungen Basketballer, Fechterinnen und Fechter hatten nicht nur Gelegenheit, sich in einem Wettbewerb mit Sportlerinnen und Sportlern der Goldenen Stadt zu messen, sondern erhielten vielfältige Eindrücke über die landschaftliche, kulturelle und religiöse Vielfalt des kleinen Landes. Das hierzulande durch Bombenanschläge geprägte Bild Israels konnte so relativiert werden. Das Leben wurde als weitestgehend entspannt und friedlich wahrgenommen. Wie trügerisch dies allerdings ist, wurde schon 24 Stunden nach der Rückkehr in aller Grausamkeit durch den erneuten Bombenanschlag in Tel Aviv vor Augen geführt.

Wie bei jedem Israel-Besuch stellte der Besuch im Holocaust-Museum Yad Vashem auch diesmal eine bedeutende Station der Reise dar. An die Ziele dieses Sportaustauschprogramms, Verständnis für Israel in seiner seit Jahrzehnten angespannten Situation zu erreichen und das besondere Verhältnis zwischen Deutschland und dem jüdischen Volk Jugendlichen zu vermitteln, konnte nach der mehrjährigen Unterbrechung nahtlos angeknüpft werden. Insofern war es nach vielen Jahren kein Neuanfang, sondern die gelungene Fortsetzung eines für beide Städte wichtigen Jugendaustauschs. Die Ereignisse in Israel bekommen für unsere Jugendlichen nach dem Besuch sicher eine neue Bedeutung.

Zum Schluss sei angemerkt, dass auch sportliche Erfolge nicht ausblieben. Die jungen Fechterinnen aus Berlin konnten den ersten und dritten Platz erkämpfen. Die Fechter und Basketballer kämpften tapfer, mussten sich aber als zweite Sieger verabschieden. Frank Kegler



Beim 26. Vattenfall BERLINER HALBMARATHON am 2. April purzelten die Rekorde: Schon vor dem Start stand fest, dass es mit 20419 Teilnehmern aus 67 Nationen einen neuen Melderekord gab. Und Streckenrekord liefen die Kenianer Paul Kosgei (59:07 Minuten) und Edith Masai (67:16) Foto: Engler

Wahlkampf mit Haken & Ösen

Wer in den letzten Wochen das heftige Ringen um die Besetzung der acht Positionen im Präsidium des Deutschen Olympischen Sportbundes hinter dem wohl sicheren Kandidaten für das Präsidentenamt, Thomas Bach, verfolgte, kam nicht umhin Parallelen zu Wahlen der Vergangenheit, sei es im IOC oder in politischen Parteien, zu ziehen. Thomas Bach, einziger Kandidat für das Amt an der Spitze der neuen Dachorganisation des Deutschen Sports, sucht mit Hilfe der eingesetzten Findungskommission ein ihm genehmes Präsidium aus. Fast hat es den Anschein, dass es nicht darum geht, für jede der Wahlpositionen den oder die beste in der Sportlandschaft zu gewinnen.

Geht es vielleicht darum, dass der zukünftige Präsident sich primär durch Personalentscheidungen eine eigene Hausmacht sichern will? Wie ist es anders erklärlich, dass bei zumindest zwei kompetenten Vertretern, wie der Präsidentin des Deutschen Schwimm-Verbandes, Christa Thiel, und dem Bundestagsabgeordneten und Vizepräsidenten des Deutschen Turnerbundes, Eberhard Gienger - Thiel ist amtierende Vizepräsidentin im DSB - lediglich Gienger als einziger Kandidat auf den Schild gehoben wird. Der Baden-Württemberger Gienger, ein hervorragender Kontakter und hoch dekoriertes Spitzensportler vergangener Tage, ist ein interessanter Kandidat. Gleiches trifft auch für die Hessin Christa Thiel zu. Dass sie in einer renommierten deutschen Tageszeitung etwas eigentümlich abqualifiziert wird, hat schon ein „Geschmäcke“, wie die Schwaben sagen. Christa Thiel, und das gebietet die Fairness, die unter Sportlern auch im zukünftigen DOSB Beachtung finden muss, hat eine andere Behandlung verdient. Schließlich hat sie mit hohem Engagement das schlingemde Schiff „Deutscher Schwimm-Verband“ wieder auf Kurs gebracht. Ähnliche Erfolge können die oben in Rede stehenden Präsidiums- und Vizepräsidenten im Deutschen Sport noch nicht für sich in Anspruch nehmen.

Auch in der schwierigen finanziellen Situation, in der der neue Dachverband steckt, müsste für die Finanzposition der beste Schatzmeister im Deutschen Sport gerade gut genug sein. Heinz-Joachim Güllüg als Finanzchef des Deutschen Turnerbundes, außerordentlich erfolgreich, scheint nicht gewünscht zu sein. Um die Mehrheiten im neuen Präsidium von vornherein zu zementieren, ist der bisherige Schatzmeister des NOK, Krämer, gewünschter Kandidat.

So darf man gespannt sein, ob die Delegierten der deutschen Sportverbände am 20. Mai im Angesicht der Paulskirche in Frankfurt eine Verpflichtung verspüren, den demokratischen Traditionen, die mit diesem Wahrzeichen der Deutschen Vereinigungsbewegung des 19. Jahrhunderts verbunden sind, zu folgen oder lediglich die Vorschläge eines Fünfer-Rates unter der Leitung des DFB-Präsidenten Zwanziger abzunicken. Auf einem engen Kurs kann man, und dies nicht nur in der Formel 1, schon beim Start den Sieg verschenken. *Norbert Skowronek*

Hier kocht des Volkes Seele

Auch für Hexenkessel geeignet

IN BERLIN: Olympiastadion
S. EHSER/N. Stadler/oc. Jürgen Engler



IN NATURA:

MODULKÜCHE »TOSKANA«

Massive Buche, leicht
gedämpft und geölt.

Abbildungs-Beispiel:

Vitrinenschrank mit Glastür,
Herdumbauschrank, Zwischen-
bauregal für Unterschrank,
Umbauschrank für Spülma-
schine und Spülbecken,
Hängeschrank



LAND. HAUS. MÖBEL.

Wilhelmstraße 21-24
13593 Berlin-Spandau
Tel. 030. 36 28 40-20
Fax 030. 36 28 40-22

Mo bis Fr von 10 bis 20 Uhr
Samstags von 10 bis 16 Uhr
Bus 135 (H) Melanchthonplatz
mail: info@casa-innatura.de



SPORT IN BERLIN sprach mit DSB-Präsident Manfred von Richthofen



Die Fusion von DSB und NOK ist Ihre Idee, die Sie seit Jahren verfolgt haben. Am 20. Mai findet nun in der Frankfurter Paulskirche der Gründungskongress des Deutschen Olympischen Sportbundes statt. Mit welchen Gefühlen verabschieden Sie sich aus dem Amt?

Nun, mit einer Genugtuung, dass ein elfjähriger Versuch, diese Fusion zustande zu bringen, gelungen ist. Es ist auch an der Zeit, dass eine solch große Organisation sich neu positioniert.

Haben Sie ein bisschen Wehmut?

Nein. Nach so vielen Amtszeiten als Präsident des Landessportbundes Berlin und einer fast zwölfjährigen Präsidentschaft im DSB schaue ich mit Freude und guter Hoffnung auf die Nachfolger.

Sind Sie zufrieden, wie die Fusion bislang verlaufen ist?

Es war ein komplizierter Weg, denn es galt, Verkastungen aufzubrechen. Aber wichtig ist das Resultat. Und das ist aus meiner Sicht ein gutes. Nun gilt es natürlich, die richtigen Persönlichkeiten zu finden, die in die zukünftigen Präsidentschaften gewählt werden. Auf sie kommt viel Arbeit zu.

Was muss getan werden, damit die Fusion erfolgreich und mehr als die Zusammenlegung zweier Organisationen ist?

Inhaltlich wird verstärkt im Bereich des Spitzensports gearbeitet werden müssen. Es werden die Fragen der Konzentration eine Rolle spielen. Die Nachwuchsförderung muss noch mehr in den Mittelpunkt gerückt werden, weil es immer weniger junge Menschen gibt. Die Sportwissenschaft muss eine größere Rolle spielen, wenn Deutschland international konkurrenzfähig sein möchte. Hinzu kommen unzählige Aufgaben im Breiten- und Freizeitsport, zum Beispiel eine gute und zeitgemäße Betreuung von Seniorinnen und Senioren.

„Ich habe eine kämpferische Einstellung praktiziert“

Worauf sind Sie in Ihrer zwölfjährigen Amtszeit als DSB-Präsident besonders stolz?

Der Sport hat sich gegenüber der Politik deutlich positioniert. Es kann nahtlos daran angeknüpft werden, was schon mein Vorgänger Willi Weyer in die Wege geleitet hat. Wir haben in der Tat auf Augenhöhe mit allen politisch Verantwortlichen verhandelt. Davon hat im Wesentlichen der Spitzensport profitiert. Wir sind aber auch in der Gesundheitsvorsorge neue Wege gegangen - durch entsprechende Einrichtungen auf Vereinsebene. Wir sind auch im Schulsport einige Schritte weiter, denn wir haben die Barrieren zur Kultusministerkonferenz abgebaut. Jetzt geht es darum, die Ganztagschule für den Sport zu nutzen. Einen ganz wichtigen Schritt sind wir mit der Gründung der Nationalen Anti-Doping-Agentur gegangen, wir haben eine unabhängige Einrichtung geschaffen. In diesem Zusammenhang ist die Partnerschaft mit Herrn Schily hervorzuheben. Wir haben sicher auch die Verwaltung - so es möglich war - gestrafft, auch dass war nicht immer einfach.

Gibt es etwas, was Sie gern noch erledigt hätten, wofür Ihnen jetzt die Zeit fehlt?

Mir fehlt sicher die Zeit für die Begleitung der Ganztagschulen, die ich als eine große Chance für den Sport erkenne. Sicher wird, wie gesagt, das neue Präsidium sich auch intensiv mit einer stärkeren Einbindung der Sportwissenschaft beschäftigen müssen. Woran mir besonders gelegen ist, ist eine sehr viel intensivere Trainerausbildung, damit wir nicht verstärkt aus dem Ausland Trainer holen müssen, denn wir haben geeignete Frauen und Männer bei uns. Sie müssen nur entsprechend geschult werden.

Sie hinterlassen einen gut positionierten Sport: Der DSB ist mit über 27,5 Millionen Vereinsmitgliedern die größte Bürgervereinigung in Deutschland. Die deutschen Spitzensportler haben bei den Olympischen Winterspielen in Turin Platz 1 der Nationenwertung erkämpft. Deutschland ist Gastgeber herausragender sportlicher Großveranstaltungen in Serie. Was hat der organisierte Sport in Deutschland in den nächsten Jahren unbedingt anzupacken?

Der Sport muss in einigen Sommersportarten besser werden. Es gibt übrigens auch Defizite bei einigen Wintersportarten. Bei den Sommersportarten machen mir die Spielsportarten ein bisschen Sorge, die in den entsprechenden Bundesligen im Wesentlichen durch ausländische Spieler gestützt werden. Der beste Nationalcoach kann dieses nicht ausgleichen. Auch bei einigen Individualsportarten gibt es erhebliche Schwierigkeiten. Wenn ich an das große Ziel

denke, bei den Olympischen Spielen in Peking gut abzuschneiden, dann gilt es, noch einiges zu tun. Bei den kleineren Sportarten auch in Form einer stärkeren Konzentration.

Sind Sie optimistisch?

Es wird ein schwerer Weg, aber wir haben in einigen Wintersportarten gesehen, dass man mit der richtigen Einstellung und teilweise guten Konzepten auch ganz oben stehen kann.

Von Ihnen sind die Worte: „Ohne Sport und seinen Wirkungsradius wäre unsere Gesellschaft ein dramatisches Stück ärmer.“ Woran denken Sie dabei insbesondere?

Ich denke im Wesentlichen an die Integration von ausländischen Mitbürgern. Ich denke an ein humanes Zusammenspiel zwischen jüngeren und älteren Menschen, und ich denke an eine zeitgemäße Zusammenarbeit zwischen Behinderten und Nichtbehinderten im Sportbereich.

Sie sind ein Berliner. Und gerade der Berliner Sport hat Ihnen sehr viel zu verdanken. Was heute selbstverständlich ist, dafür haben Sie sich eingesetzt: hauptamtliche Landestrainer, Landesleistungszentren, Eliteschulen auch im Westen, Akquisition von Großereignisse als Wirtschaftsfaktor, Erhalt der Sportstätten-Landschaft. Was hat der Berliner Sport in den nächsten Jahren unbedingt auf seine Fahnen zu schreiben?

Zunächst einmal den Erhalt dieser Einrichtung, denn Berlin befindet sich ohne Zweifel in finanziellen Schwierigkeiten. Umso mehr gilt es, den Sport deutlich zu positionieren. Dazu ist es auch notwendig, Großveranstaltungen nach Berlin zu holen. Es sind schon zwei Glanzlichter gesetzt worden. Das eine ist die Berücksichtigung Berlins als Austragungsort für die Fußball-Weltmeisterschaft. Das andere ist die bevorstehende Leichtathletik-Weltmeisterschaft. Werden diese Veranstaltungen im organisatorischen Bereich in Berlin gut durchgeführt, dann ist der Sport ein vorzügliches Aushängeschild. Außerdem freue ich mich natürlich, dass wir speziell auch in zwei Sportarten das nationale Konzert beherrschen, nämlich im Eishockey und im Basketball. Im Volleyball spielen wir auch keine schlechte Rolle, und im Damen-Hockey können wir immer noch in der Spitze mithalten. Das sind einige Glanzlichter, die es gilt, zu erhalten.

Inwiefern fühlen Sie sich als Patriot des Sports, wie Sie von Eberhard Diepgen in seiner Laudatio zu Ihrem 70. Geburtstag gewürdigt wurden?

Bei runden Geburtstagen oder Geburtstagen im fortgeschrittenen Alter werden immer prächtige

(Fortsetzung Seite 7)

(Fortsetzung von Seite 6)

Bezeichnungen gefunden. Also mit Sicherheit meine ich, dass ich für den Sport eine kämpferische Einstellung praktiziert habe. Das ist auch notwendig, das verlange ich ja von den Aktiven auf dem Sportplatz auch.

Sie werden sicherlich auch weiterhin dem Sport mit Ihrer Erfahrung, Ihrem Wissen, Ihrem politischen Geschick und Ihrem Pragmatismus zur Seite stehen. Wo können wir Sie nach dem 20. Mai wieder sehen?

Es gilt, mit dem neuen DOSB-Präsidenten abzusprechen, inwieweit ich für die eine oder andere Maßnahme der neuen Organisation noch zur Verfügung stehe. Es ist verfrüht, jetzt schon darüber zu sprechen.

Welche Rolle sollte der Sport zukünftig in der deutschen Gesellschaft einnehmen?

Ein gutes Beispiel ist die Verankerung in unserer Verfassung. Das wäre das deutlichste Zeichen für eine stärkere Positionierung des Sports in der Bundesrepublik. Und die Verbindung Sport und Kultur bietet sich an. Es ist ein politisch beachtlicher Vorgang, dass der Deutsche Kulturrat, die Dachorganisation aller kulturellen Einrichtungen, sich auch für den Sport einbringt, was vor einigen Jahren noch völlig undenkbar gewesen wäre.

Interview: Angela Baufeld

Stefan Ulm als Bundesstützpunkttrainer

Neue Ziele für Peking '08

Kurzfristig beendete der fünffache Kanurennsport-Weltmeister und zweifache olympische Silbermedaillengewinner Stefan Ulm seine sportliche Laufbahn. Gesundheitliche Probleme zwangen ihn zu dieser Entscheidung.

Stefan Ulm gehört neben André Wohllebe und Oliver Kegel zu den erfolgreichsten Kanuten unserer Stadt. In der ehemaligen BSG Motor Köpenick (jetzt Köpenicker SC) bekam er als Achtjähriger von seinen ersten Übungsleitern Michaela Lewy und Robby Lange das Kajakpaddel in die Hand. Für den leistungssportlichen Weg entschied er sich mit der Aufnahme in die Kinder- und Jugendsportschule der DDR 1988 und dem Wechsel zum SC Berlin-Grünau. Nach der Wende besuchte er die sportbetonte Flatow-Oberschule und erlernte danach bei Berlin-Chemie den Beruf des Industriekaufmanns. Seine langjährigen Trainer waren Joachim Wenzke und Joachim Mattern.

Seit Anfang April ist er neuer Bundesstützpunkttrainer an der Wedau in Duisburg. Damit folgt der DKV dem bundesweiten Trend, erfolgreiche Athleten nach ihrer sportlichen Laufbahn als hauptamtliche Trainer an ihre Sportart zu binden. Der LSB wünscht Stefan Ulm viel Erfolg bei seiner neuen Tätigkeit. red.



Klaus Wowerit am runden Tisch, eingekrahmt von DOG-Präsidiumsmitglied und Gastgeberin Ulrike Ufert-Hoffmann und dem neuem DOG-Mitglied und Moderator Lothar Hinze. Während des 2. Round-Table-Talks der Berliner Fraktion der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) am 5. April in den Räumen der Dresdner Bank am Pariser Platz erklärte der Regierende Bürgermeister, dass die Nutzung der Sportstätten in Berlin weiterhin kostenfrei bleiben solle. In der Runde kompetenter Sportexperten u.a. DOG-Regionalvorstand mit Präsident Hans-Jürgen Bartsch, LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber, LSB-Präsidiumsmitglied Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepfer, Präsidentin des Weltrates für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung, sowie der Sprecher der DSB-Spitzenverbände Peter Kernbach. E.P.

preiswert, schnell und aktuell, Ihre Vereinszeitung



die fertigen Zeitungsseiten direkt von Ihrem PC per Datenleitung oder Datenträger auf die Druckplatte!

erstklassige Bildwiedergabe und beste Druckqualität durch digitale Bildbearbeitung und Textaufbereitung!

schnellste Verarbeitungszeiten durch moderne Computer-to-Plate Technologie, in 5 Tagen ist die Zeitung versandfertig!

der Versand im Postzeitungsdienst und die Anzeigenverwaltung und -abrechnung können direkt durch uns erfolgen!

fordern Sie unseren Mustersatz mit verschiedenen Vereinszeitungen und der Zeitungsbroschüre an, wenn Sie heute schon eine Vereinszeitung haben, senden Sie uns bitte Ihre letzte Ausgabe und nennen uns die Auflage, Sie erhalten dann unser Angebot zum Vergleich

infotex.digital

infotex-digital
Lilienthalallee 1, 80807 München
Tel: 089-324 767 0 Fax: 089-324 767 90
mail@infotex-digital.de



Auch im letzten Jahr setzte sich die erfreuliche Aufwärtstendenz dank der Zunahmen bei den jüngsten Jahrgängen und den Senioren fort

Jeden Tag wächst der Berliner Sport um 13 Mitglieder

Zahlen lügen nicht, heißt es. Wenn dem so ist, dann kann der Landessportbund ein weiteres Mal frohlocken und eine erneute Steigerung seiner Mitglieder auf nunmehr 555 670 feststellen, was eine Steigerung gegenüber dem letzten Jahr um 4798 oder 0,87 Prozent bedeutet. „Damit können wir angesichts der Bevölkerungsstagnation in Berlin recht zufrieden sein“, meinte LSB-Direktor Norbert Skowronek nach dem ausführlichen Studium der von LSB-Chefstatistiker André Groger zusammengestellten Ergebnisse. „Was mich besonders freut, ist die Tatsache, dass wir vor allem Zuwächse bei den Allerjüngsten und andererseits in der Klasse der Senioren über 60 Jahre zu verzeichnen haben. Damit wurde zugleich der Beweis erbracht, dass unsere Strategie aufgegangen ist, diese Altersgruppen besonders anzusprechen.“

„Kleine kommen groß raus“ und zum anderen die Arbeit in den Kindertagesstätten, so dass auf dem Sektor der Jüngsten (0 bis 7 Jahre) ein Mehr von 2566 Jungen und Mädchen zu registrieren war. Und da das Programm schon eine Weile läuft, kann inzwischen auch die Altersklasse der 7- bis 14-Jährigen davon profitieren und um 1 321 zulegen.

Insgesamt sind 156 766 Heranwachsende in Berlin sportlich tätig, was sich im einzelnen so darstellt:

- 0 bis 7 = 26 038
- 7 bis 14 = 88 803
- 15 bis 18 = 41 925

Das heißt, dass fast jedes dritte Kind oder jeder dritte Jugendliche der Stadt einem Verein angehört, was in unserer bewegungsarmen Zeit positiv zu bewerten ist.

Der zweite große Sektor, wo erfreuliche Steigerungsraten zu verzeichnen sind, ist die Altersklasse der über 60-Jährigen. Die Steigerung von 2005 zu 2006 betrug 2 818 Neuaufnahmen in den LSB auf nunmehr 80 614 Mitglieder. „Auch da verfehlten unsere besonderen Angebote und Projekte für Senioren nicht ihre Wirkung“, so Skowronek. Die Weitsicht hat sich also gelohnt, zumal immer mehr ältere Menschen davon überzeugt sind, dass Bewegung sowohl für das körperliche als auch seelische Wohlbefinden äußerst wichtig ist.

Nicht verschwiegen werden dürfen allerdings in diesem Zusammenhang auch einige ungelöste Fragen, die sich in der Kategorie der 19- bis 40-Jährigen aufgetan haben, wo leider negative Vorzeichen herrschen und ein Rückgang innerhalb eines Jahres von 1785 Mitgliedern zu registrieren ist. Auf die Frage nach den Gründen antwortete der LSB-Direktor: „Dabei handelt es sich um eine Gruppe, die durch berufliche Belastungen besonders geprägt ist, die oftmals

Die größten Vereine nach Mitgliederzahlen

1. Hertha BSC 13 495
2. Deutscher Alpenverein 8163 (Sektion Berlin)
3. Pro-Sport Berlin 24 5 508
4. SC Siemensstadt 5 513
5. TSV Spandau 1860 5 030
6. SG Neukölln 4 702
7. TSV Rudow 4 542
8. SC Charlottenburg 4 394
9. 1. FC Union 4 074
10. Berliner SC 4 064

der Karriere den Vorrang gibt und die zudem auch mit der Familienplanung beschäftigt ist und deshalb den Sport hintenan stellt. Da müssen die Vereine intelligent nach Möglichkeiten zum Gegensteuern suchen und größere Freiräume schaffen.“ Denkbar wären verstärkte Angebote an Wochenenden und vor allem flexiblere Trainingszeiten auf den eigenen oder auch gepachteten Anlagen.

Dass der Berliner Turnbund, der sich auch Verband für Turnen, Gymnastik, Freizeit- und Gesundheitssport nennt, mit 2 487 Neuanmeldungen die absolut stärksten Zuwachszahlen vorzuweisen hat, kommt nicht von ungefähr. Sicherlich hat das Deutsche Turnfest mit seinen vielfältigen Anregungen und Angeboten einen Teil dazu beigetragen, auf der anderen Seite kümmern sich viele Vereine besonders gerade um die Allerjüngsten, etwa das Eltern-Kind-Turnen.

Vor allem der jährliche Fort- und Weiterbildungskongress im November im Bundesleistungszentrum Kienbaum ist dazu angetan, die Trainer und Übungsleiter zu animieren, sich mit neuesten Trends und Gegebenheiten zu beschäftigen, um ihren Wissenstand weiter vermitteln zu können. Denn heutzutage wird mehr denn je Wert auf Qualität gelegt.

Grundsätzlich lässt sich sagen: Opas Verein ist nicht tot, im Gegenteil, er hat sich fortentwickelt und vor allem auch verjüngt. Die neuesten LSB-Zahlen sind der beste Beweis dafür.

Claus Thal

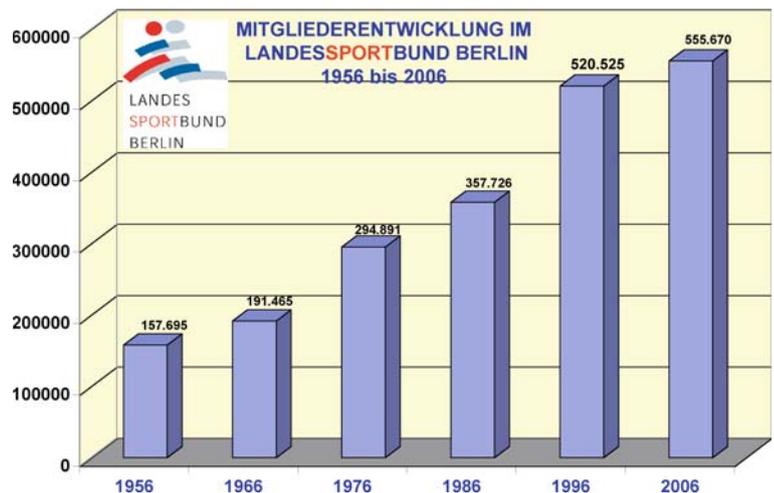
Die größten Verbände

	Mitglieder	
Berliner Fußball-Verband	98 093	(+ 2,20%)
Berliner Turnbund	75 073	(+ 3,43%)
Studentensportverband	53 186	(+ 1,53%)
Betriebssportverband	39 562	(- 3,25%)
Berlin-Brandenburg *)		
Tennis-Verband	31 557	(- 1,95%)
Berlin-Brandenburg *)		
Berliner Schwimm-Verband	24 513	(+ 5,58%)
Berliner Segler-Verband	14 320	(- 0,62%)
Behindertensport-Verband	13 749	(+ 15,36%)
Golfverband	12 903	(+ 1,53%)
Berlin-Brandenburg *)		
Berliner Castingsport- und Anglerverband	12 304	(- 11,20%)

*) nur Berliner Anteil

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass im vergangenen Jahr pro Tag 13 Männer, Frauen beziehungsweise Jugendliche den Weg in die Vereine und damit in den Landessportbund gefunden haben. In wirtschaftlich schwieriger gewordenen Zeiten durchaus eine beachtliche Tatsache. Und wenn man die Zahl der Mitglieder zur Gesamtbevölkerung der Stadt (3 339 436) ins Verhältnis setzt, lässt sich leicht errechnen, dass derzeit etwa jeder sechste Berliner auf irgendeine Art und Weise Sport treibt.

„Die 1997 vom LSB-Präsidium beschlossene und ein Jahr später in die Tat umgesetzte Konzeption von Schwerpunktbildungen hat sich glänzend bewährt“, so Skowronek und verwies dabei auf zwei entscheidende Maßnahmen, die ergriffen wurden: Zum einen die Vorschulaktion



Sterne des Sports

Es ist soweit: In diesem Jahr sind auch die Berliner und Brandenburger Sportvereine aufgefordert, sich an der Aktion „Sterne des Sports“ zu beteiligen! Ihr Verein bietet eine besondere Kampagne, Aktion oder ein Event an, bei dem gesellschaftliches oder soziales Engagement, sportliche Integrationsfähigkeit, Fair-Play oder die Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbeit besonders hervorgehoben und gewürdigt werden? Umweltschutz, Leistungsmotivation, neue Wege im Vereinsmanagement oder besondere Zielgruppenangebote für Familien, Senioren oder Kinder und Jugendliche sind genau ihre Themen? Dann sollten Sie sich unbedingt an der Aktion „Sterne des Sports“ beteiligen, die im Rahmen der DSB-Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten, ausgelobt wird. **Die Vereine können sich ihre Initiativen vergolden lassen.**

Ab 2. Mai 2006 versendet die Berliner Volksbank an alle Vereine die Ausschreibungen. Reichen Sie Ihre Bewerbungsunterlagen ein bei der Berliner Volksbank, Marketing, 10892 Berlin ein. **Einsendeschluss: 31.7.2006**



Was die neueste LSB-Mitgliederstatistik noch so alles verrät:

Verluste, Gewinne, Frauenpower

In den letzten vier Jahren wurde beim LSB Berlin jeweils ein Mitglieder-Zuwachs registriert, wie folgende Entwicklung verrät; 2003 = 529.529, 2004 = 539.065, 2005 = 550.872, 2006 = 555.670.

Die meisten Mitglieder hat nach wie vor der Fußball-Verband mit 98 093, obwohl er wieder einmal an der magischen Hunderttausender Grenze abprallte, die wenigsten Mitglieder gibt es beim Aikido mit 72, dicht gefolgt vom Modernen Fünfkampf (114) und Wasserski (173). Die größten Zuwächse in absoluter Größenordnung hat der Berliner Turnerbund mit 2487 Neuanmeldungen (3,43 %), prozentual gesehen liegt allerdings der Behinderten Sportverband (15,38 %) vor dem Judo-Verband (14,03 %) und überraschend dem Schwimm-Verband (5,58 %) in Führung. Die größten Verluste in absoluten Zahlen hat der Casting- und Anglersportverband mit 1552 Austritten (= 11,20 %), gefolgt vom Betriebssportverband (1329 = 3,25 %) und fast unverständlich Weise wegen des Aushängeschildes von Alba der Basketball-Verband (1058 = 11,40 %). Rückläufig ist auch weiter die Tendenz beim Tennisverband, der 2004 insgesamt 1126 Mitglieder verlor, diesmal allerdings „nur“ noch 629 (= 1,95 %). Dennoch gehört er nach wie vor zu

den Top five der größten Berliner Verbände mit 31 557 Mitgliedern. Den stärksten weiblichen Anteil hat nach wie vor der Pferdesportverband (5178 gegenüber 934 = 84,71 %). Damit liegt er klar vor dem Turnerbund (48 148 zu 26 925 = 64,13 %), Tanzsportverband (3295 zu 2002 = 62,20 %) und Behindertensportverband (8305 zu 5444 = 60,62 %). Ebenfalls in der Überzahl sind die Frauen und Mädchen noch beim Schwimmen (12 438 zu 12 075), Wandern (2561 zu 1811), im Verband für Freikörperkultur (2108 zu 1963) und beim American Football (900 zu 869), dank der Cheerleadergruppen.

Erstmals zählen zehn Vereine zum 4000er Club, darunter sind die beiden Fußballvereine Hertha BSC mit einem Zuwachs von 1968 Mitgliedern auf nunmehr 13 495 und der 1. FC Union (insgesamt 4074) als bester Verein aus dem Ostteil der Stadt. Zum ersten Mal konnte mit 4064 der Berliner SC die 4000-Marke überspringen, was eine Steigerung gegenüber 2004 um 12,05 Prozent bedeutete. Besonders hohe Pluszeichen stehen mit 31,77 Prozent beim PSV Olympia (2161 Mitglieder) und mit 26,42 Prozent bei TuS Lichterfelde (2991).

Claus Thal

Die Sterne stehen gut! Engagierte Vereine bewerben sich jetzt bei „Sterne des Sports“.

Sterne
des Sports

Sterne des Sports – eine Initiative des Deutschen Sportbundes und der Volksbanken Raiffeisenbanken.

Ihr Sportverein kann sich jetzt bewerben, wenn Sie mit sozialen Projekten, sportlichem Teamgeist oder gesellschaftlichem Einsatz Außergewöhnliches leisten. Es winken hohe Geldpreise.

Einsendeschluss ist der 31. Juli 2006. Bis dahin müssen die Unterlagen mit genauer Projektbeschreibung, Fotos und anderem Anschauungsmaterial bei der Berliner Volksbank eingegangen sein. Die offizielle Verleihung der „Sterne des Sports“ in Bronze findet im September statt. Die besten Arbeiten gehen in den nächsten Wettbewerb um „Sterne des Sports“ in Silber. Im Januar wird schließlich der hoch dotierte „Goldene Stern“ in einer offiziellen Preisverleihung durch den Bundespräsidenten verliehen.

Weitere Informationen und die Ausschreibungsunterlagen bekommen Sie unter www.berliner-volksbank.de/sternedessports.

Wir denken mit.  Berliner Volksbank



Berlin erlebt Mitte Mai mit einem großen Festival rund um das Olympiastadion den Höhepunkt der Kampagne „Talente 2006“

Die kleine Weltmeisterschaft

Kanzlerin Angelika Merkel hat sich den Termin fest in ihrem Kalender vorgemerkt, desgleichen Innenminister Wolfgang Schäuble. Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit, DFB-Präsident Theo Zwanziger, Rudi Völler und Michael Preetz als Berlins WM-Botschafter wollen auch kommen. Rund 20 000 Schüler und Schülerinnen aus dem gesamten Bundesgebiet werden erwartet, wenn es gilt, am 10. und 11. Mai rund um das Berliner Olympiastadion das Festival „Talente 2006 - die FIFA WM in der Schule“ zu feiern. Dabei handelt es sich um eine deutschlandweite Kampagne, mit der zum einen die Vorfreude auf dieses einzigartige Sportereignis geweckt und zum anderen ein Mitmachereignis an einem Kreativ- beziehungsweise Fußballwettbewerb gefördert werden sollte.

Die Fäden für die Abschluss-Großveranstaltung laufen bei der Senats-Schulverwaltung in der Beuthstraße zusammen, wo seit rund einem

Die besten 100 Gruppen, darunter auch acht aus Berlin, werden in einer Zeltstadt am Rande des Olympiastadions ihre hergestellten Kreativ-Werke präsentieren. Insgesamt gingen 1687 verschiedene Exponate aus fünf vorher festgelegten Kategorien ein. Dabei hatte es sich um folgende Bereiche gehandelt: Bildende Kunst (Grafiken, Skulpturen, Malerei), Darstellende Kunst (Sketche, Pantomimen, Theater oder Tanz), Musik (Chor, Band, Rock, Pop, Rap oder Techno), Mediale Kunst (Filme, Videoproduktionen, Fotografie, Computer-Animation) sowie Kreatives Schreiben (Verseime, Dokumentation oder Kurzgeschichten zum Thema „Die Welt zu Gast bei Freunden“).

Natürlich bleibt der Fußball der wichtigste Bestandteil des Festivals, wobei ein Mannschafts-Mehrkampf ausgetragen wird, der eine fußballspezifische Vielseitigkeit erfordert. Die Grundlage bilden die sieben Übungen des DFB-Abzeichens, als da wären folgende zu durchlaufenden Stationen: Kunstschütze, Dribbelkünstler, Ballzauberer, Kurpass-Ass, Kopfbalkkönig, Flankengeber und Elferkönig. Hinzu kommt dann noch ein Spiel Vier- gegen-Vier ohne Torwart auf einem Kleinfeld. Insgesamt nehmen an diesem Finale 64 Teams teil, jeweils die beiden Besten aus allen 16 Bundesländern, und zwar sowohl bei den Jungen als auch Mädchen. Die Sieger werden anhand einer Punktetabelle ermittelt. Sie erhalten neben dem Pokal auch einen Rucksack mit einem Ball, ein Basecap, T-Shirts und Schweißband. Austragungsort ist das Hockey-Olympiastadion.

Neben dieser bundesweiten Kampagne gesellt sich noch als zweite Aktion hinzu, die Mini-Weltmeisterschaft der Berliner Schulen, bei der in drei Wettkampfklassen (B-, C- und D-Jugend) die Besten, sprich Berliner Meister, ausgespielt werden. Dabei erhält jede aus ihrem Bezirk qualifizierte Mannschaft den Namen eines Weltmeisterschaftsteilnehmers zugewiesen. Die Franz-Carl-Achard-Grundschule beispielsweise firmiert unter Deutschland, die Wald-Grundschule unter Brasilien, die Grundschule am Brandwerder unter Argentinien oder die Grundschule im Taunusviertel unter Japan (siehe auch nebenstehenden Bericht auf Seite 11), wobei eine Identifikation mit dem jeweiligen Land erstrebenswert ist. Projekt-Veranstaltungen sind noch bis Mitte Mai möglich. Wie bei der Weltmeisterschaft gibt es zunächst acht Vor-

runden mit jeweils vier Mannschaften, die am 23. Mai nach WM-Muster (Jeder gegen jeden) in mehreren Stadien ausgespielt werden. Als weitere Termine sind der 31. Mai (Achtelfinale), 14. Juni (Viertelfinale), 22. Juni (Halbfinale) und 29. Juni (Finale) vorgesehen. „Nach zähen Verhandlungen ist es gelungen, das Endspiel in der Adidas-Arena auszutragen, die vor dem Reichstag errichtet wird“, teilte Hüffer mit, der nach der WM wieder als „normaler“ Lehrer für Sport, Deutsch und Sozialkunde an der Heinrich-von-Stephan-Oberschule in Moabit unterrichtet wird. „Eine große Freude wäre es für uns, wenn alle Mannschaften in den Originaltrikots jener Länder antreten würden, die sie vertreten. Ich baue darauf, dass in dieser Beziehung die entsprechenden Botschaften helfen können.“



Werner Hüffer: „Das Endspiel findet in der Adidas-Arena vorm Reichstag statt.“

Übrigens haben die Mädchen ihre Mini-WM um den Goleo-Cup bereits Ende März über die Bühne gebracht. Beide Male lautete das Finale im Stadion an der Blisse-

straße „Brasilien“ gegen „Argentinien“, wobei der Sieger bei den Grundschulen die Werbellin-Grundschule hieß, die mit 4:1 die Charlotte-Salomon-Grundschule bezwang, während bei den Oberschulen „Brasilien“ (Oberschule an der Weide aus Marzahn-Hellersdorf) gegen „Argentinien“ (Hugo-Gaudig-Oberschule aus Tempelhof-Schöneberg) mit 2:0 erfolgreich war.

Zu weiteren schulischen Aktivitäten in Zusammenhang mit der WM gehörten - beziehungsweise werden demnächst noch stattfinden - Ausflüge zu den Ursprüngen des Fußballs auf das Tempelhofer Feld, wo einst Germania 1888 und Viktoria 89 spielten, ein Besuch des Theaterstücks „Garuma“ (Aufstieg und Fall eines brasilianischen Fußball-Stars), die Adidas-Aktion „2006 Bälle für Berliner Schulen“, eine Ausstellung im Heimatmuseum Reinickendorf sowie Lesungen, die in allen Klassen am WM-Eröffnungstag (9. Juni) jeweils in der ersten Stunde stattfinden werden.

Dabei kann aus einer Palette von rund 70 vorgeschlagenen Büchern ausgewählt werden. Möglich sind unter anderem „Das Millionenspiel“, „Als der Fußball laufen lernte“, „Tore, Punkte, Sommersprossen“ oder auch „Eine Saison mit Verona“, „Fußlummel in Berlin“, „Stürmen für Deutschland“ beziehungsweise „Vom Kronprinzen zur Bundesliga“. Geplant ist ebenfalls noch eine Bildergalerie, wo elf Malerinnen aus Berlin ihre Werke vorstellen wollen, die sich alle dem Thema Fußball widmen.

Wer da nicht vom Bazillus Fußball und der WM infiziert wurde, dem dürfte kaum noch zu helfen sein. Werner Hüffer: „Wir haben jedenfalls alles dafür getan.“

Text/Fotos: Hansjürgen Wille



Jahr Werner Hüffer, Vorsitzender des Schulfußball-Ausschusses in Berlin, und sein Kollege Walter Braun mit der Vorbereitung beschäftigt sind. Ein Riesenprogramm auf fünf verschiedenen Bühnen mit Nachwuchskünstlern und etablierten Stars sowie interessante Workshops erwartet die Teilnehmer, so dass jeder auf seine Kosten kommen sollte. Deshalb richteten auch OK-Chef Franz Beckenbauer und Senator Klaus Böger in einem Brief an alle Schüler die Bitte, „Macht eure Klassenfahrt oder euren Wandertag zu diesem Festival“, wobei der erste Tag den Grundschulen und der zweite den Oberschulen vorbehalten ist.

Es war keineswegs die allseits bekannte japanische Höflichkeit, die Akira Mizutani, den gelernten Diplomaten aus Tokio und in seiner Eigenschaft als Gesandter der Botschaft, dazu veranlasste, von einem unvergesslichen Vormittag zu sprechen. „Ich bin überrascht und hoch erfreut darüber gewesen, dass sich eine Grundschule wie die vom Taunusviertel in Lichtenrade so interessiert und aufgeschlossen gegenüber meinem Heimatland zeigt“, erklärt der 48-Jährige in fließendem Deutsch. Auch Werner Hüffer, Beauftragter der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Schule, fand als Leiter der Projektgruppe FIFA WM 2006 in Berlin nur lobende Worte über das Erlebte, das unter dem Generalmotto einer noch bis zum 19. Mai dauernden Aktion steht „Berliner Schulen präsentieren WM-Teilnehmer“.

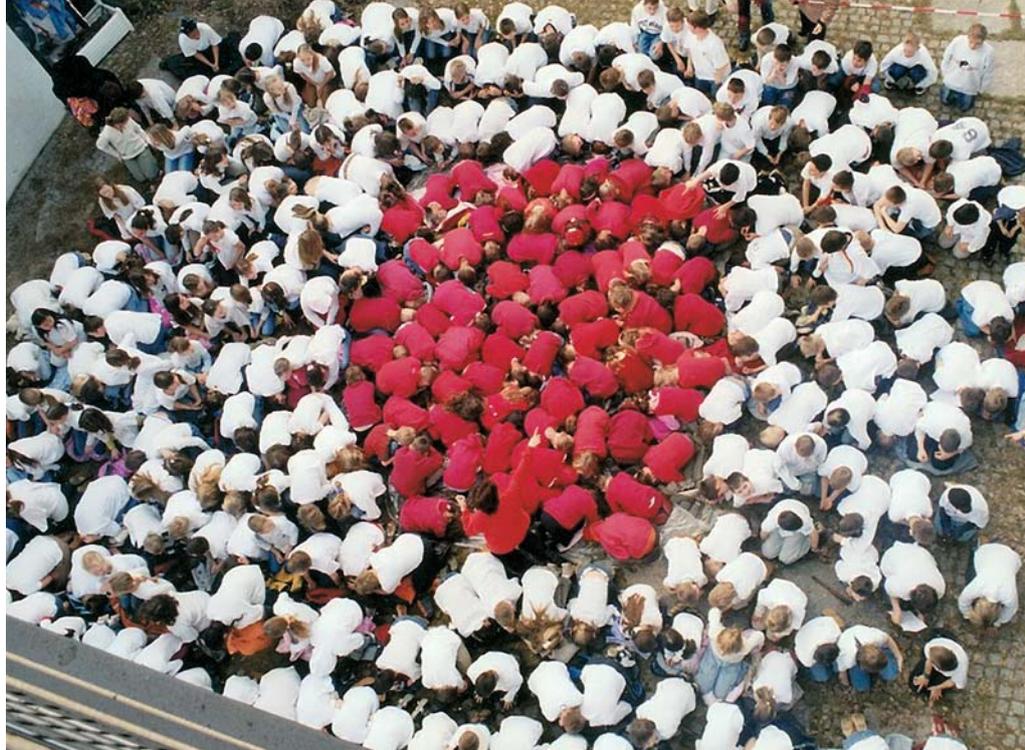
Eine ganze Woche lang, so Rektor Volker Becker, dem man wie auch seinen sehr engagierten Kollegen und Kolleginnen zu Recht einen gewissen Stolz ob der gelungenen Veranstaltung anmerkte, hatten sich kurz vor den Osterferien alle 368 Schüler von der ersten bis zur sechsten Klasse ihrem Alter entsprechend mit dem Thema Japan beschäftigt, wobei die Kultur, Kunst, Geschichte und der Sport des Landes eine Rolle spielten, aber auch Probleme wie Hiroshima, Erdbeben oder Tsunami. Unter anderem wurden ein paar Worte der japanische Sprache gelernt wie beispielsweise „Ohayo Gozai ma su („Guten Morgen“), um den Gast aus dem Land der aufgehenden Sonne entsprechend begrüßen zu



Akira Mizutani, Gesandter der japanischen Botschaft; Schüler der Grundschule im Taunusviertel in Lichtenrade

können, Fähnchen aufgehängt, Gestecke aus Moos, Steinen, Pflanzen und Figuren hergestellt, die an japanische Gärten erinnern sollten, Reisgerichte gekocht und bemalte Handtaschen mit japanischen Schriftzeichen gefertigt.

Darüber hinaus fanden Ausflüge zu japanischen Zielen statt. Die Klassen 3 B und 5 A fuhr zur Botschaft, andere wiederum zu einem Buddha-Denkmal oder Zen-Tempel. Und es wurden auch japanische Sportarten ausprobiert, etwa Judo oder Bogenschießen und natürlich Fußball gespielt. Schließlich ist Japan eines jener 32 Länder, die an der WM in Deutschland teilnehmen.



Grundschule im Taunusviertel identifizierte sich eine Woche lang mit dem WM-Teilnehmer aus dem Land der aufgehenden Sonne

Japanischer Tag in Lichtenrade

Zum Abschluss der Projekt-Woche veranstaltete die Grundschule mit jeweils einem sportbetonten Zug ein buntes Kaleidoskop interessanter Aktivitäten, das damit begann, dass auf dem Schulhof ein großer Kreis gebildet wurde, in dessen Mitte rotgekleidete Jungen und Mädchen knieten, während an der Peripherie viele weiße T-Shirts aufleuchteten, um auf diese Art und Weise die japanische Nationalflagge zu symbolisieren.

Nach den Begrüßungsworten durch den Botschafts-Gesandten („Ich hoffe, dass Ihr bei der WM auch der japanischen Mannschaft tüchtig die Daumen drückt“) fand in der Turnhalle unter anderem eine Demonstration von sechs Interpreten der Ersten Deutschen Kendo Gesellschaft statt, die diese japanische Ursprungskampfsportart den Schülern näher bringen wollten. Das große Finale bildete auf dem Kunststoffplatz ein Dreier-Turnier, wo die Besten jener Mannschaft spielen durften, die sich für die am 23. Mai beginnende WM der Berliner Grundschulen qualifiziert hat, und zwar logischer Weise unter dem Namen Japan. Ihre Vorrunden-

gegner in der Gruppe F sind dabei, analog der richtigen Weltmeisterschaft, die Teams aus Brasilien (Wald-Grundschule), Kroatien (Schliemann-Grundschule) und Australien (Grundschule am Ritterfeld).

Michael Riedel, Vater eines Schülers und Trainer beim SSC Südwest, sowie der Sportlehrer Ludwig Forster als „Manager“ hoffen natürlich auf ein gutes Abschneiden und wenigstens auf das Erreichen des Achtelfinals. Wenn das nicht sein sollte, dann hat die Grundschule im Taunusviertel dennoch einen großen Erfolg errungen. Dank ihrer vorbildlichen Gestaltung des Japan-Tages, so Hüffer, gehört sie zu den ersten Anwärtern auf den Sieg in dem Berliner WM-Schulwettbewerb. „Es ist schwer vorstellbar, dass diese Veranstaltung noch zu toppen ist.“

Sicherlich werden das auch jene japanischen Fernseh-Zuschauer denken, die von Fuji-TV in einem Beitrag darüber informiert wurden, denn mehr als eine Stunde lang drehte der Kameramann einen Film von dem bunten Geschehen in Lichtenrade. *Text/Fotos: Hans Ulrich*

Sport und Kultur sollen ins Grundgesetz

DSB und Kulturrat beraten gemeinsame Strategien

In einem Spitzengespräch in Berlin haben DSB und der Deutscher Kulturrat ihre Positionen im Gemeinnützigkeitsrecht und bei einer möglichen, gemeinsamen Staatszielverankerung von Sport und Kultur im Grundgesetz erörtert. DSB-Präsident Manfred von Richthofen und Prof. Dr. Max Fuchs, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Kulturrates, sahen zahlreiche Gemeinsamkeiten in strukturellen und politischen Fragen und vereinbarten ein abgestimmtes Vorgehen in der weiteren Diskussion. *DSB-Presse*

Der Bund Deutscher Radfahrer sucht einen/e Generalsekretär/in

Das Aufgabenspektrum umfasst Leitung, Steuerung, Organisation und Controlling der internen und externen Geschäftsabläufe des BDR mit modernen Managementmethoden.

Die aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen (am besten in elektronischer Form) bitte schicken an: Bund Deutscher Radfahrer, Stichwort: Generalsekretär, z.Hd. Karsten Schütze, Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt, e-mail: hpfab@web.de



OSC-Eisladies nach 1991 zum zweiten Mal Deutscher Meister im Eishockey

Mit Charme, Puck und Kelle

Frauen-Eishockey? Wahrscheinlich wird die Mehrzahl der Zeitgenossen noch immer ratlos mit den Schultern zucken, wenn danach gefragt wird. Zu unrecht. Ähnlich wie im Fußball oder im Hockey ist das sogenannte „schwache Geschlecht“ nämlich auch in dieser Teamsportart

Für dieses Quintett mit Kapitän Claudia Grundmann, Torhüterin Stephanie Wartosch-Kürten, Nikola Holmes, Anja Scheytt und Susanne Götz aber war mit der olympischen „Arbeit“ die Saison noch nicht erledigt. Der Ehrgeiz und die Leidenschaft genauso wenig und so folgte das Sahnehäubchen auf das schon Erreichte Anfang April noch nach: Zum zweiten Mal nach 1991 wurden die OSC-Frauen Deutscher Meister, nachdem sie lange Zeit als „ewige Zweite“ galten. 6:3 im Halbfinale gegen TV Kornwestheim, 3:1 im Endspiel gegen ESC Planegg-Würmtal, die unter dem Beinamen „Die Ladies“ firmierenden Schlittschuh-Sportlerinnen mit „Charme, Puck und Kelle“, die man - so man sie erst mal kennt - einfach gern haben muss, siegten souverän und mit Klasse.



Sich auf Frauen-Eishockey einzulassen, lohnt sich. Das kann man jedem sagen, der vorschnell abwinkt, wenn ihm ein Spiel ohne harte Körperchecks und sonstige Ruppigkeiten angetragen wird. „Wir spielen auf einem Niveau, das die Leute, die uns zum ersten Mal sehen, total begeistert. Im Endeffekt muss der Sport sich nur besser verkaufen, um Erfolg zu haben“, sagt Nikola Holmes. Die 25-jährige Stürmerin ist in den USA geboren und aufgewachsen. Mit doppelter Staatsbürgerschaft, da Mutter Susanne aus Karlsruhe stammt. 2003 kam die kunst- und geschichtsinteressierte Nikola in ihre „zweite Heimat“, spielte zunächst in Memmingen und ist seit August 2005 beim OSC aktiv. Am Titelgewinn der „Ladies“ hat sie großen Anteil - drei Tore gegen Kornwestheim, zwei Treffer und ein As-

sist im Endspiel gegen Planegg belegen, wie schwer die Linksaußen zu stoppen ist.

Die Meisterschaft der Eishockey-Frauen soll jetzt zu größerer Wahrnehmung in der Öffentlichkeit führen. Schon rund um Olympia war das Medieninteresse spürbar gestiegen. Kein Wunder, machen doch Claudia Grundmann & Co. nicht nur auf dem Eis eine ausgesprochen gute Figur, sondern ebenso „in Zivil“ ohne Helm und die zehn Kilo schwere Schutzausrüstung. Optisch sowieso, aber auch akustisch mit Schlagfertigkeit und Kompetenz. Alles in allem „passt es“ in der Mannschaft, die nach zuvor zwei zweiten und zwei dritten Plätzen mit dem Titel eine längere Regentschaft im deutschen Frauen-Eishockey antreten könnte, das demnächst durch eine eingeleitete Bundesliga repräsentiert wird. Das Umfeld ist bundesweit das beste, dreimal in der Woche kann trainiert werden - einmal mehr als es in der Regel bei der Konkurrenz der Fall ist. LSB und OSP haben längst erkannt, dass die Förderung des Frauen-Eishockey mehr als nur ein „schmückender Faktor“ ist und unterstützen den OSC zum Beispiel im sportmedizinischen, Kraft- und Fitnessbereich.

„Das Umfeld lockt Spielerinnen nach Berlin“, sagt Claudia Grundmann, die schon in jenen Zeiten dabei war, als in Neukölln im offenen Stadion trainiert wurde und die Einheit bei Schnee oder Regen eben ausfiel. „Wir haben das beste Team seit langer Zeit“, ließ Frau Kapitän vor dem DM-Finale wissen und behielt recht. „Das war als Abschiedsgeschenk optimal“, befand sie. Denn Trainerin Michaela Hildebrandt muss nach 26 Jahren im Eishockey jetzt ihren Posten aufgeben und sich auf ihren Job an einer Grundschule in Tegel konzentrieren. „Die Konkurrenz freilich sollte nicht damit rechnen, dass wir deshalb schwächer werden“, so Claudia Grundmann.

Klaus Weise

LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede (2.v.r.) und LSB-Präsidentin Marion Hornung (3.v.l.) als Glücksbringerinnen beim Meisterschaftshalbfinale. Auf dem Foto mit OSC-Präsident Jürgen Fiedler (li.), OSC-Eishockey-Chef Peter Hannemann und den Spielerinnen (v.l.n.r.) Claudia Grundmann, Stephanie Wartosch-Kürten, Anja Scheytt und Susann Götz **Foto: OSC**

hierzulande das stärkere - wenn es denn, und das sollte im Leistungssport ja usus sein, nach Ergebnissen geht. Bei den Olympischen Winterspielen in Turin schaffte die deutsche Frauenauswahl Platz 5, die der Männer nur Rang 10. Erheblichen Anteil am Erfolg der Puck-Ladies hatten fünf Berlinerinnen vom OSC Berlin.

„Fußballgöttinnen“

Ein Film über Frauenfußball, der hält, was er verspricht

Der Dokumentarfilm hat gehalten, was der Trailer versprochen hat: Das Leben der vier Frauen, Trautchen, einer 62-jährige Platzwartin aus Mitte, Beatrix, mit 16 Jahren einer der jüngsten Schiedsrichterinnen Deutschlands, Tina, dem weibliche Fan der Offenbacher Kickers und Viola, Fußballweltmeisterin und Spielerin bei Turbine Potsdam, zu beleuchten. Am Ende des Films hatte ich das Gefühl, die vier Frauen kennen gelernt zu haben. Auch ihr Leben mit Fußball ist ganz anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Ich kann diesen Film nur empfehlen, wenn man/frau sich nicht nur für Tore und Abseits interessiert. Ein sympathischer, kurzweiliger Dokumentarfilm - über (Fußball-)Frauen. Infos unter www.fußballgottinnen.de

Marion Hornung

Galerie im Körnerpark
13.05. - 25.06.2006
Ausstellungseröffnung: 12.05., 19 Uhr

SCHERKER STR. 8
12051 Berlin
ÖFFNUNGSZEITEN:
DI-DO 12-18 UHR

Match of the Day
Elf Künstlerinnen und Fußball

SÜHEYLA ASCI, BARBARA BERANEK, MICHAEL BRÜLL, ANGÉLICA CHIO, ANNE DETTMER, DORIS HINZEN-RÖHRIG, SIBYLLE JAZRA, ISABELLA KRIZEK, KÄTHE KRUSE, MONIKA ORTMANN, SIGNE THEILL
PROJEKT/KURATORIN: BETTINA LUKACEVIC



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT MAI 2006

Kita Berkenbrücker Steig nutzt Sportforum Badeanzug und Schlittschuhe immer im Gepäck

Wo einst eine Franziska van Almsick unzählige Trainingsbahnen zurücklegte, deutsche und sogar Weltrekorde aufstellte, da tummeln sich an drei Tagen in der Woche frohgemut vier- bis sechsjährige Mädchen und Jungen aus der Kita Berkenbrücker Steig – mit dem Ziel, das Frühschwimmer-Zeugnis Seepferdchen zu erwerben. Fast zur gleichen Zeit und nur ein paar hundert Meter von der riesigen Schwimmhalle im Europapark an der Landsberger Allee entfernt, gleiten gleichaltrige, warmangezogene Eisläufer und -läuferinnen über die glitzernde Fläche des Wellblechpalastes, der ansonsten Heimstatt der Eishockey-Cracks vom EHC Eisbären ist.

„Keine andere Kita in Berlin kann mit solch hervorragenden sportlichen Aktivitäten und Bedingungen aufwarten. Natürlich kommt uns



dabei die Nähe zum Sportforum Hohenschönhausen zugute“, erklärt mit Stolz Kita-Leiterin Li-Jana Schmidt, die durch das Sporttreiben viele positive Aspekte bei ihren Schützlingen festgestellt hat. „Die Persönlichkeitsentwicklung ist bei all jenen, die sich regelmäßig sportlich betätigen, wesentlich stärker ausgeprägt. Grundsätzlich sind sie aufmerksamer, konzentrationsfähiger, hilfsbereiter, auch kontaktfreudiger, schneller im Denken und Handeln, lernen mit Gewinnen und Verlieren umzugehen und die Leistungen anderer zu akzeptieren.“ Fast zwei Drittel der derzeit 133 betreuten Kinder nehmen die Sport- und Gesundheitsangebote wahr, wobei das Schwimmen lernen von ganz elementarer Bedeutung ist.

„Auch im letzten Jahr passierten in Berlin wieder einige Unfälle. Wir wollen dazu beitragen, dass so etwas nicht passiert“, sagt Günter Schuck, Trainer des SV Aqua Berlin, die ihre Übungsleiter zur Verfügung stellen. Schritt für Schritt werden vier verschiedene Gruppen aus dem Vorschulbereich an das nasse Element herangeführt. Zunächst steht die Wassergewöhnung im Mittelpunkt, um auch den Ängstlichen die Furcht zu nehmen. Dann folgen Bein- und Armbewegungen, das Gleiten, Springen und Tauchen, wobei als Hilfsmittel Schwimmgürtel, Armreifen und die immer beliebter werdenden Pool-Nudeln dienen, denn das Ganze findet unter Tiefwasserbedingungen statt. Dass auch der Verein seinen Nutzen davon hat, soll nicht verschwiegen werden, denn alle Schwimm-Novizen sind automatisch Mitglied des SV Aqua. Außerdem lässt sich auf diese Art und Weise auch das eine oder andere Talent finden, dessen Förderung sich lohnt. Ähnlich verhält es sich mit den Eisläufern, die unter der Anleitung von SCB-Trainer Jürgen Bertko, Heide Hermann und Uschi Nippert mit viel Hingabe ihre Krinkel drehen, nach einer gewissen Zeit schon den sogenannten Storch und Flieger, aber auch schon leichte Sprünge wie den einfachen Salchow und eine Pirouette können. Dass sie dabei so manches Mal hinpurzeln, tut der allgemeinen Begeisterung keinen Abbruch. Dreimal bis viermal pro Woche laufen die Kinder vormittags für 45 Minuten, dazu kommen noch einmal Ballett-Unterricht und ein Saunabesuch. Kein Wunder, dass dabei Erstaunliches an Leistung herauskommt. Fast alle der 17 Schlittschuh-Anfänger aus der Eisgruppe bestanden im März einen Test vor einer Trainer-Sichtungskommission und dürfen nun nach den Großen Ferien die erste Klasse der sportbetonten Werner-Seelenbinder-Grundschule besuchen, sofern die Eltern damit einverstanden sind. Übrigens ist so auch ein Mirko Müller, WM-Dritter



im Paarlaufen mit Peggy Schwarz, entdeckt worden, der die Kita am Berkenbrücker Steig besuchte.

„Bewegung ist Leben - Leben ist Bewegung“. Diesem Motto haben sich Li-Jana Schmidt und ihre 13 Kolleginnen sowie zwei Praktikantinnen voll verschrieben, denn außer den Schwimm- und Eislauf-Aktivitäten gibt es auch noch einen Tanzkurs. Und ganz allgemein wird viel Wert auf die LSB-Aktion „Kleine kommen ganz groß raus“ gelegt, was für die älteren Kinder dreimal und für die jüngeren zweimal pro Woche körperliche Betätigung bedeutet. Dafür nutzen sie den mit interessanten Geräten ausgestatteten Bewegungsraum, oder den Garten, der mit unterschiedlichen Schaukeln, Balancierbalken, mehreren Federwippen, einem Kletterturm sowie zwei Holzspielhäusern bestückt ist sowie einem asphaltierten, weitläufigen Verkehrsparcours, wo Roller, Lauf- und Dreiräder und kleine Autos ständig im Einsatz sind.

Selbstredend wird auch das vom Berliner Senat geforderte Bildungsprogramm in die Tat umgesetzt, was sowohl für die Sprache als auch die Musik, das Basteln, bildnerisches Gestalten und Werken gilt. Und nicht zuletzt wird der Verkehrserziehung große Beachtung geschenkt. Dazu die Kita-Leiterin: „Wir verfügen nicht über so viel Geld, uns einen eigenen Bus anzuschaffen. Deshalb fahren unsere Kinder, natürlich in Begleitung, die paar Stationen vom Berkenbrücker

Steig zur Schwimmhalle mit der Straßenbahn, was nichts anderes bedeutet, als dass sie sich verantwortungsbewusst und selbständig in der Öffentlichkeit zu bewegen haben.“

Wegen der guten sportlichen Möglichkeiten bringen nicht nur Eltern aus der unmittelbaren Umgebung ihre Kleinen in die Kita, sondern auch von weiter her aus Pankow, Friedrichshain-Kreuzberg, Hellersdorf und sogar Reinickendorf. Der eine oder andere mag derzeit einen Schreck bekommen, wenn er die vielen Gerüste vor dem dreistöckigen Gebäude sieht. Doch nach 28 Jahren tut eine Grundsanierung not, die zum Großteil aus EU-Mitteln finanziert wird. Aber auch Kinder in Bewegung (KiB) beteiligt sich mit zehn Prozent daran. Dach und Eingangsbereich sind bereits erneuert worden, nun folgen die Fassaden, Balkone und Fensterfronten.



„Wir werden in den nächsten Monaten eine reine Baustelle sein“, meint Li-Jana Schmidt – was im übertragenen Sinn aber nicht für die vielen sportlichen Betätigungsmöglichkeiten zutrifft.

Hansjürgen Wille



5. Kongress „Bewegte Kindheit“ in Osnabrück

„Bildung braucht Bewegung“

Unter dem Motto „Bildung braucht Bewegung – Auf den Anfang kommt es an!“ fand vom 23. bis 25. März in Osnabrück der nunmehr 5. Kongress „Bewegte Kindheit“ statt. Die Tagung, von der Universität Osnabrück u. a. in Zusammenarbeit mit der Deutschen Sportjugend und der Deutschen Turnerjugend organisiert, zählt zu den größten Kongressen zum Thema „Kindheit“ in Deutschland. Ca. 2.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus pädagogischen und therapeutischen Berufen aus dem gesamten Bundesgebiet, aber auch aus europäischen Nachbarländern, nutzten dieses Forum zu wissenschaftlichem Austausch und praktischer Fortbildung. In

über 180 Einzelveranstaltungen stand der Beitrag von Bewegung, Sport und Spiel für die Bildung und Gesundheit von Kindern im Mittelpunkt.

Das Themenspektrum reichte von Möglichkeiten der Entwicklungsförderung durch neue Formen des Lernens über Rahmenbedingungen für eine gesunde Entwicklung von Kindern bis hin zu praktischen Anregungen zur Gestaltung psychomotorischer Bewegungsangebote. Ein zentrales Thema war nach wie vor der gravierende Bewegungsmangel von Kindern.

Heiner Brandi, Jugendreferent im



LSB Berlin, referierte im Forum "Bewegungskindergärten" zum Thema "Bewegungs- und Gesundheitsförderung". Er stellte sowohl das Bewegungsförderungsprogramm "Kleine kommen ganz groß raus" vor als auch das Konzept der Kindergarten-Trägergesellschaft von LSB und Sportjugend Berlin, "Kinder in Bewegung" (KiB). In seinen Ausführungen ging Brandi auf die elementare Bedeutung von Bewegung und Sport für die kindliche Entwick-

lung, Erziehung und Bildung ein. Er unterstrich dabei explizit den engen Zusammenhang von Motorik und Sprachentwicklung.

Vor diesem Hintergrund sind Sportjugend Berlin und KiB bestrebt, mehr Bewegung in den Lebensalltag von Vorschulkindern zu bringen und so ein gesundes Aufwachsen von frühester Kindheit an zu ermöglichen. Viele Interessierte informierten sich im Rahmen eines "Novitätenmarktes" am gemeinsamen Stand von Sportjugend Berlin und KiB über das erfolgreiche Kooperationsprogramm von Sportjugend und AOK zur Bewegungsförderung im Vorschulalter "Kleine kommen ganz groß raus". Hier bot sich auch die Gelegenheit, mit Leiterinnen der KiB-Kitas direkt ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen.

Tanja Richter

„Young-Leader“ Projekt mit High School

Sportfest von Schülern für Schüler

Wir, die Klasse 11 B der Romain-Rolland-Oberschule und vier Schüler der englischen Heysham High School führten vom 13.2. bis zum 17.2.2006 das Projekt der Young-Leader im Rahmen des Dreams and Teams-Projektes des British Councils durch. Unsere Aufgabe bestand darin, ein Sportfest für 130 Grundschüler innerhalb einer Woche zu organisieren und auch durchzuführen. Um rund um die Uhr zusammen sein zu können, wohnten wir gemeinsam mit den vier Gastschülern, deren und unseren Lehrern in der Bildungsstätte der Sportjugend Berlin gleich neben dem Olympiastadion. In dieser Woche absolvierten wir ein englischsprachiges Seminar, das von den Betreuern Anna Kaiser, Holger Grysczyk und Roland Friedemann von der Sportjugend geleitet

wurde und uns zu Young Leaders ausbildete. Nach einigen Kennlernspielen war es nun unsere Aufgabe, vier Gruppen zu bilden. Die Decoration-, Organisation-, Games- und PR-Group. In diesen Gruppen mussten wir uns überlegen, wie wir die Sporthalle zum eigentlichen Sportfest dekorieren, welche Sponsoren wir nach Preisen für die Kinder fragen, was für Spiele wir mit den Kindern spielen und wie wir das alles auch noch veröffentlichen wollten. Die Decoration-Group entwarf acht Poster für die jeweiligen acht Sportarten, die sich die Games-Group mit viel Phantasie ausdachte. Gleichzeitig machte die Organisation-Group zahlreiche Sponsoren ausfindig, die Preise für 130 Grundschüler zur Verfügung stellten. Aufgabe der PR-Group war es, das geplante Sportfest publik zu machen, diverse Einladungen und Namenskarten zu schreiben und Flyer an den teilnehmenden Grundschulen zu verteilen.

Für die Entwicklung dieses Sportfestes war die Bildungsstätte der Sportjugend Berlin ein sehr geeigneter Ort, da der Leistungsdruck, den man häufig in der Schule verspürt, ausblieb und eine sehr angenehme Arbeitsatmosphäre entstand. Auch un-

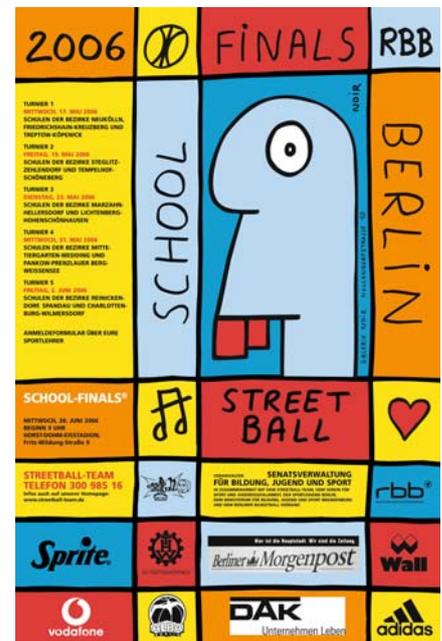
sere vier englischen Gastschüler konnten sich mit produktiven Beiträgen an der Projektarbeit beteiligen und sich auf Grund der Englischsprachigkeit des Projektes sehr gut in die Gruppe integrieren.

Nach anfänglichen Kommunikationsschwierigkeiten lernten wir schnell, dass Absprache und Zusammenarbeit sehr wichtig für ein positives Ergebnis waren. Die Aufregung stieg, je näher das Sportfest rückte. Letzte Vorbereitungen wurden getroffen und die Halle festlich von der Decoration-Group, geschmückt. Als die Kinder nun endlich eintrafen, entstanden zuerst kleine Schwierigkeiten bei der Koordination der 130 Grundschüler. Da sich aber alle Young-Leader sehr engagierten, wurden diese schnell behoben. Kinder wurden in acht Gruppen eingeteilt und bekamen jeweils eine Punktekarte. Dann besuchten die Gruppen alle acht Stationen. Die Kinder hatten viel Spaß bei Sport und Spiel in der geschmückten Halle, die sich die Games-Group für sie ausgedacht hatte. Nach zwei Stunden hatte jedes Kind alle Stationen besucht, und die Punkte-

karten wurden ausgewertet. Da drei Schüler die gleiche Punktzahl erreichten, musste in der Final-Competition der endgültige Sieger ermittelt werden. Da natürlich jedes Kind mit Freude an dieses Sportfest zurückdenken sollte, bekam jeder Teilnehmer eine Urkunde und einen Preis unserer Sponsoren.

Abschließend ist zu sagen, dass das Sportfest ein voller Erfolg war und alle Kinder sowie die Teilnehmer des Young-Leader-Projektes, sehr viel Spaß hatten.

Wiebke Weiß,
Giordana Dunkhorst



Junge Sportler mit Zukunft

Die Sportjugend Berlin ist Träger im Freiwilligen Sozialen Jahr im Sport. Dadurch können derzeit 90 Jugendliche in 61 Sportvereinen bzw. -organisationen ein Bildungs- und Orientierungsjahr absolvieren. „Sport in Berlin“ stellt im monatlichen Wechsel mit Nachwuchsleistungssportlern junge „FSJ-ler“ mit ihren Zielen und Motiven vor.

Julia Tell
(K)RFV Zehlendorf)

Frische Luft statt Büroarbeit

Schon der Großvater von Julia Tell hatte beruflich mit Pferden zu tun, ihr Vater betreibt ein Transportunternehmen für Pferde. Von klein auf war sie daher mit den Tieren vertraut, dreijährig bekam sie ihr erstes eigenes Pferd. Was lag daher näher, als diese Vorliebe in das Freiwillige Soziale Jahr einzubringen. „Nach dem Abi-Stress im letzten Jahr wollte ich raus an die frische Luft und mich nicht gleich hinter den nächsten Schreibtisch setzen“, begründet



Julia Tell

Foto: Scholz

die 21-Jährige ihre grundsätzliche Überlegung, nicht sofort ein Studium zu beginnen. Nachdem ihr eine Freundin ganz begeistert von ihrem ökologischen Jahr berichtet hatte, reifte bei Julia der Entschluss, etwas Vergleichbares zu machen. Ihre Anfrage beim Kinder- und Jugendreit- und Fahrverein Zehlendorf hatte Erfolg und die gebürtige Berliner, die inzwischen von Tempelhof nach Teltow umzog, ist nun täglich bei ihren Lieblingen im Einsatz. Füttern und Ausmisten zählt genauso zu ihren Aufgaben wie der Reitunterricht, den sie an vier Wochentagen für jeweils drei Stunden erteilt. Rund 380 Kinder sind Mitglieder im Ver-

ein und haben Anspruch auf eine Übungsstunde wöchentlich. Darüber hinaus können sie den insgesamt 90 Pferden jederzeit einen Besuch abstatten, sie streicheln und pflegen. Wie Julia bestätigt, ist das Hobby Pferd tatsächlich eine echte Mädchen-domäne: „Ich habe nur wenige Jungs in meinen Gruppen. Spätestens in der Pubertät ist in der Regel Schluss, weil es dort für die meisten uncool wird“, meint sie augenzwinkernd.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit wurde Julia angeleitet sowie mit Gleichgewichtsspielen und anderen kindgerechten Übungen vertraut gemacht. Nun führt sie ihre Gruppen selbständig. Sie betrachtet sich „nicht so sehr als den Bürotyp“ und möchte viel mit Menschen zu tun haben. „Hier habe ich gemerkt, dass ich das kann“, fühlt sie sich durch ihre bisherige Arbeit bestätigt, im Herbst ein Studium der Sozialpädagogik zu beginnen. Eine hauptberufliche Tätigkeit mit Pferden kann sie sich dagegen nicht vorstellen. „Wenn man 24 Stunden am Tag damit zu tun hat, vergeht einem irgendwann die Lust“, glaubt Julia. „Ich möchte mir die Pferde als Hobby und zur Entspannung erhalten.“

Martin Scholz

Nico Schwarz
(SG Narva)

Einblicke in die Vereinsarbeit

Ein Freund hatte Nico auf die Möglichkeit eines Sozialen Jahres hingewiesen. Der 21-Jährige war sofort Feuer und Flamme. Auf seine Initiative hin entschied sein Heimatverein SG Narva, erstmals eine solche Stelle zu besetzen. Besonders „hinter die Fassaden des Sports zu sehen“ reizte ihn, zudem erhofft er sich durch die gewonnenen Erfahrungen Vorteile bei künftigen Bewerbungen. Denn nach absolviertem Fachabitur für Wirtschaft will er sich be-

ruflich unbedingt in Richtung des Sports bewegen, möglicherweise als Sport- und Fitnesskaufmann. „Sport war schon immer mein Ding“, sagt er. „Aber man kann ja nicht ewig selbst aktiv sein, daher möchte ich ihn gerne anderen näher bringen.“ Schon seit vier Jahren tut er dies als Handball-Coach. Weil ein Trainer krankheitsbedingt fehlte, half Nico gemeinsam mit seinem Freund Matthias Kurt aus. „Das hat uns so großen Spaß gemacht, dass wir



Nico Schwarz

Foto: Scholz

gleich richtig einsteigen wollten“, erinnert sich der 1,82 m große Friedrichshainer, der im vergangenen Jahr die Trainer-C-Lizenz erwarb. Nun ist Nico verantwortlich für die weibliche und männliche D-Jugend. Zudem lernt er einen Trainer für die E-Junioren an. Für die 4. Männer-Mannschaft organisiert er Spiele und übt mit einigen Späteinsteigern. Er organisiert Turniere, Feste und Trainingslager des Vereins und leitet Handball-AG's in sechs Grund- und zwei Oberschulen. Aber auch in weiteren Schulen wird Nico vorstellig und bittet darum, im Sportunterricht Schnuppertraining anzubieten. „Ich stehe fast ausschließlich in irgendwelchen Hallen“, stellt er treffend fest - und ist selbst noch bei den 2. Herren aktiv! Dank des Engagements bestehen wieder vier Mannschaften, das Mädchenteam wurde sogar komplett neu aufgebaut. „Ich hätte nicht gedacht, dass so viel Arbeit dahinter steckt, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Das ist ein echter Fulltimejob“.

Die wichtigste Erfahrung aus seiner bisherigen Tätigkeit lautet: „Die Teamarbeit der Ehrenamtlichen untereinander muss funktionieren. Und das ist bei uns der Fall.“

Martin Scholz

Erfreulicher Trend: Mehr Kleinkinder in Sportvereinen

Kaum eine Nachrichtensendung, Tages- oder Wochenzeitung, die nicht darüber berichtet: den dramatischen Geburtenrückgang in Deutschland, der im vergangenen Jahr einen neuen Tiefpunkt erreicht hat. Deutschland wird immer älter und droht zu vergreisen.

Diese Tendenz kann im organisierten Sport in Berlin allerdings nicht beobachtet werden. Die neuesten Mitgliederzahlen beweisen: die Vereinsbeiträge von Kindern und Jugendlichen steigen kontinuierlich an. Gerade im Bereich des Kleinkinderturnens und in der spielerischen Bewegungserziehung haben die Mitgliedsvereine des LSB Berlin seit Jahren gegen den demografischen Trend enorme Zuwächse zu verzeichnen. So stieg die Anzahl der Mädchen und Jungen im Alter von 0 – 6 Jahren im vergangenen Jahr um rund 11%, die der Kinder und Jugendlichen bis zum Alter von 18 Jahren insgesamt immerhin um rund 3%.

Dabei ist vor allem im Kleinst- und Kleinkinderbereich seit dem Start des Kooperationsprogramms von Sportjugend und AOK Berlin „Kleine kommen ganz groß raus“, im Jahr 1999 ein kontinuierlicher Anstieg der Mitgliederzahlen zu verzeichnen. Das Programm leistet Hilfe zur Selbsthilfe, Anschubfinanzierungen und unterstützt Kooperationen zwischen Vereinen und Kitas und ist damit ein geeignetes Instrument zur Schaffung von Strukturen, die jetzt nachhaltig wirken. Das strategische Ziel des LSB, mit Hilfe dieses Unterstützungsprogramms die Mitgliederzahlen in diesem Altersbereich zu verdoppeln, ist erreicht. Von 1999, dem Beginn des Programms, bis zum Jahr 2005 sind die Mitgliederzahlen der unter 7 Jährigen von rund 13.000 auf über 26.000 gestiegen.

S.W



Lehrgänge im Mai 2006

F-26 GRUNDKURS INLINESKATING (EINFÜHRUNG IN DIE GRUNDTECHNIKEN) - TEIL 1

REFERENT: Christian Müller

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00

TEILNEHMERKREIS: interessierte junge Menschen ab 16 Jahren, Jugend- und Übungsleiter/innen, Sport und Sozialpädagog/inn/en, Erzieher/innen

TERMIN: Sonnabend, 20.05.2006, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr

ORT: Turnhalle einer Oberschule in Berlin Neukölln - wird bei Kursbestätigung bekannt gegeben (8 LE)

F-27 BEWEGUNGSERZIEHUNG IM WASSER

REFERENTIN: Birgit Olsok

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00 zzgl. 3,00 € Schwimmbadeintritt

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen

TERMIN: Mittwoch, 07.06.2006, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr

ORT: Freizeitsportzentrum des SC Siemensstadt in Berlin Spandau (8 LE)

F-28 GESUNDHEITSFÖRDERUNG DURCH BEWEGUNG UND ENTSPANNUNG

REFERENTIN: Sabina Horn

TEILNAHMEBEITRAG: € 13,00 zzgl. 3,00 € Schwimmbadeintritt

TEILNEHMERKREIS: Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen, die mit Gruppen im Vorschulalter arbeiten bzw. arbeiten wollen, Mitarbeiter/innen aus Kindergärten, Erzieher/innen aus Vorschuleinrichtungen

TERMIN: Donnerstag und Freitag, 08. und 09.06.2006, 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr (15 LE)

A-13 ZERTIFIKATSKURS ABENTEUERSPORT UND ERLEBNISPDAGOGIK

REFERENTEN: Nina Penzlin, Holger Grysczyk

TEILNEHMERKREIS: Interessierte junge Menschen mit Erfahrungen in der Jugendarbeit (Mindestalter 18 Jahre), Übungsleiter, Jugendleiter, Betreuer von Jugendsportgruppen oder in Ferienfreizeiten, Lehrer, Sozialpädagogen

TEILNAHMEBEITRAG: € 180,00 (zzgl. Kosten für Wahlpflichtveranstaltungen)

AUSBILDUNGSUMFANG: 60 LE

KOMPLETTER PFLICHTBLOCK SOWIE MINDESTENS EIN WAHLBLOCK

TERMINE PFLICHTBLOCK:

20.05.2006, 09.30 bis 17.00 Uhr, 21.05.2006, 09.30 bis 16.30 Uhr,
10.06.2006, 09.30 bis 17.00 Uhr, 11.06.2006, 09.30 bis 16.30 Uhr,
16.09.2006, 09.30 Uhr bis 17.09.2006, 16.30 Uhr (letztes WE mit Übernachtung) (45 LE)

TERMINE WAHLBLÖCKE:

"ABENTEUER ROLL ON DOWN THE STREET" 30.04. oder 20.05.2006 und 26./27.08.2006 / F-17 oder F-26 und F-30

"ABENTEUER KLETTERN / SEILPARCOURS" 24./25.06.2006 / F-27

"KANUEXPEDITION" 02./03.09.2006 / F-31

"ERLEBNISPIELE IN STADT UND NATUR" 23./24.09.2006 / F-35

"ABENTEUER SPORTHALLE" 25./26.11.2006 / F-40 (je 15 LE)

A-05 / A-06 SPORTASSISTENTEN-FERIENKURSE FÜR JUGENDLICHE VON 14- 17 JAHREN

TEILNEHMERINNENKREIS: Jugendliche ab 14 Jahren, die Interesse an einer Assistententätigkeit in Schulsport-Arbeitsgemeinschaften bzw. Sportvereinen haben.

TEILNAHMEBEITRAG: € 91,00 (zuzüglich € 10,00 für Exkursionen)

TERMINE: A-05 Sportassistenten-Sommerkurs

10.08.2006, 18.00 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen); 12.08.2006, 10.00 Uhr bis 18.08.2006 13.00 Uhr (mit Übernachtung)

TERMINE: A-06 Sportassistenten-Herbstkurs

Dienstag, 26.09.2006, 18.00 bis 20.00 Uhr (Vorbereitungstreffen)

und Samstag, 30.09.2006, 10.00 Uhr bis Freitag, 06.10.2006 13.00 Uhr (mit Übernachtung) (55 LE)

ANMELDUNGENSchriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;
Telefonisch: (030) - 300071-43

KURZ NOTIERT

JuleiCa-Inhaber/innen bei der Fußball WM im Olympiastadion dabei

Am 14. März 2006 ging die Mail in der Geschäftsstelle der Sportjugend Berlin ein.

Jugendleiter/innen mit aktuell gültiger Jugendleiter-Card können kurzfristig auf ein begrenztes Kartenkontingent für Spiele im Berliner Olympiastadion anlässlich der Fußball WM ihre Wünsche anmelden. Die vier fest vom Landesjugendring an die Sportjugend Berlin vergebenen Bezahl-Karten für die Partie Ukraine gegen Tunesien waren schnell vergeben. R.F.

Gesucht: Die deutsch-französische Spitzenelf

Im Jahr der Fußballweltmeisterschaft 2006 ruft das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) Jugendliche zwischen 14 und 27 Jahren dazu auf, ihre Spitzenelf aus deutschen und französischen Spielern aufzustellen. Zur Auswahl stehen nicht nur Berufsspieler, sondern auch Hobbyspieler, Aktive und Ehemalige. Wer Lust hat, kann auch gleich noch das Trikot für die deutsch-französische Spitzenelf erwerben! Teilnehmen kann man am Wettbewerb allein oder zu mehreren, in der Schule oder im Sportverein.

*Einsendeschluss ist der 20. Mai 2006. Mehr zu den Teilnahmebedingungen: www.zeitbild.de/equipedereve/***Ehrung Ehrenamtlicher in der Jugendarbeit des Sports**

Auch 2006 ehrt die Sportjugend wieder Freiwillige, die sich um die Jugendarbeit in Vereinen und Verbänden verdient gemacht haben. Der Termin für die Veranstaltung ist der 20.10.2006 im Haus des Sports.

Die Anträge mit Vorschlägen für die Ehrung Junge/r Ehrenamtliche/r des Jahres und SportjugendGratia sind bis zum 15. Mai an die Sportjugend, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin zu richten.

Sie können unter: www.sportjugend-berlin.de heruntergeladen oder telefonisch unter 30 002 172 angefordert werden.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?
Nachrichtensprecher oder Moderator.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das?
Gesundheit und beruflicher Erfolg für meine vier Kinder.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Beziehung zum Sport?
Sport war stets Teil meines Lebens und wird es immer bleiben. Trotz Zeitmangels versuche ich, mindestens zweimal pro Woche selbst etwas für meine Körperertüchtigung und Fitness zu tun.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für diese Beziehung zum Sport?
Möglichst lange dazu gesundheitlich in der Lage zu sein.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben?
Da war ich 13 Jahre alt: Bleib drin im Verein, auch wenn du gerade keine Lust zum Schwimmtraining hast - vielleicht willst du ja doch noch mal.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen?
Eher als meine Umwelt merken, dass ich gerade beginne, dummes Zeug zu erzählen - was hoffentlich nicht allzu häufig vorkommt.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten?
Hinterhältigkeit. Ich erwarte von meinem Gegenüber, dass das gesprochene Wort gilt.

❽ Ihr größter Fehler? Sich für zu viele Dinge selbst verantwortlich zu fühlen.

❾ Ihr Hauptcharakterzug?
Durchsetzungswille und Verhandlungsgeschick. Egal, wie aussichtslos die Lage auch sein mag, ich mache weiter.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen?
Aufrichtigkeit und Leistungsbereitschaft, die nicht mühsam abgefordert werden muss, sondern freiwillig erbracht wird.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten?
Leonardo da Vinci. Unglaublich, wie viel Wissen und Schaffenskraft dieses Genie hatte.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft?
Streng dich nicht so verbissen an, die meisten Dinge passieren sowieso, wenn du sie am wenigstens erwartest.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben?
Genau da, wo ich leben - in Berlin-Neukölln.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?
All jene, die auch zu meinem Geburtstag kommen.



Fünf vor 12 ist schon lange vorbei

Einmal Neuköllner, immer Neuköllner - für Michael Steinke ist das nicht nur eine Floskel. Was auch immer er über sein Zuhause sagt, es klingt nach einer Liebeserklärung. Dass es in jüngster Vergangenheit Schlagzeilen gab, die Neukölln zum „Problem-Stadtbezirk“ erklären wollten, hat daran nichts geändert. „Die Bezeichnung finde ich ziemlich unpassend, weil sie verallgemeinernd und ungenau ist.“ Natürlich gebe es in bestimmten Kiezbereichen mit besonders hohem Anteil von Bewohnern nichtdeutscher Herkunft starke Belastungen, aber dies teile Neukölln zum einen mit anderen Standorten und zum anderen werde es dadurch nicht generell weniger lebenswert. Zu letzterem gehört auf jeden Fall der Sport und zum Sport im Stadtbezirk untrennbar die Schwimm-Gemeinschaft Neukölln (SGN), deren Präsident Michael Steinke seit 2000 ist.

Die SGN ist junger und alter Verein in einem. Formalrechtlich existiert er seit dem 13. Februar 1997, eigentlich ist er aber schon über 100 Jahre alt. Die Geschichte der Schwimm-Gemeinschaft beginnt bereits im Jahre 1898, nämlich mit der Gründung der „Schwimm-Union Neukölln 1898 e.V.“, die sich dann ein knappes Jahrhundert später mit den „Freien Schwimmern Neukölln e.V.“ (gegründet 1904) und dem „Schwimm Club Neukölln“ (gegründet 1949) vereinigte. Etwas völlig Neues entstand dabei nicht; es wurde lediglich unter einem Dach zusammengefasst, was schon über Jahrzehnte Bestand hatte und allen drei Gründungsvereinen gemein war: Liebe zum Schwimmsport, Spaß an der körperlichen Betätigung sowie am geselligen Vereinsleben.

Fragt man Steinke nach dem Besonderen an der SGN, sagt er, dies sei „das Wir-Gefühl aller Helfer und die Freude, mit der gigantische Großveranstaltungen geschultert werden“. Die finden meist im Sportbad Britz statt, Heimstätte und Stolz des größten Schwimm- und fünftgrößten Berliner Sportvereins. „Britz ist so etwas wie unser Le-

Im Porträt

Michael Steinke

Vorsitzender der
Schwimm-Gemeinschaft Neukölln

bensnerv“, erfährt man von Michael Steinke. Als das Bad Mitte der 90er wegen der dringenden Sanierung fast zwei Jahre geschlossen vor, hatten die drei Vereine zusammen nur noch etwa 2800 Mitglieder. Jetzt sind es 4700. Dabei ist die SGN ein reiner Schwimmverein. Aber zum Angebot gehört auch Gesundheitsförderndes wie Babyschwimmen, Aqua-Fitness, Rückenschule, Nordic Walking, Yoga, Step-Kurse und Gymnastik.

Michael Steinke, 48, ist ein Kind des Vereins und längst „Inventar“. Am 9. November 1966 wurde er Mitglied beim Schwimm-Club Neukölln, feiert in diesem Jahr mithin sein „40.“! Erst war er Schwimmer, seit 1972 Wasserballer. Mit 17 spielte er schon der 1. Mannschaft, mit 21 wurde er Kapitän und blieb das neun Jahre lang. Dass „Steini“ sich nicht nur zu eigenem Nutz und Frommen engagierte, zeigte er früh als Jugendtrainer und Wasserballwart schon zu Zeiten, als er selbst noch spielte. Eine Verletzung machte die Antwort auf die schwere Frage - mehr Aktiver oder mehr Funktionär? - leichter. Und die Erfolge der Wasserballer (die Männer seit 1993 in der 1. Liga, die Frauen - schon als SGN - 1998 sogar Deutscher Meister) und Schwimmer (Franziska van Almsick, Cathleen Rund, Torsten Spanneberg ...) sorgten für Spaß und Motivation.

Schon seit 1990 gehört er zum Vorstand der Sport-AG Neukölln und kümmert sich als 2. Vorsitzender um Bäderbelange - ein heißes Thema. Mit dem er auch als Regionaler Beirat der 1996 gegründeten Berliner Bäderbetriebe konfrontiert ist. Seit fünf Jahren ist er Bürgerdeputierter im Sportausschuss des Stadtbezirks, außerdem auch noch Wasserball-Schiedsrichter in der Regionalliga. Als Präsident der SGN, zuvor war er schon seit 1996 Vorsitzender des SC Neukölln, sieht sich Steinke für das Kunststück da, alle Interessen unter einen Hut zu bekommen. Angefangen von der Entwicklung der Breitensportangebote und des Badgeländes bis hin zum Bau eines Sportplatzes mit Kleinspielfeld. „Nicht beirren lassen, weiter machen ist nun mal eines meiner Hobbies.“ Eine Eigenschaft, die man im organisierten Sport allerbestens gebrauchen kann. Denn die Sorgen der Vereine sind in den vergangenen Jahren nicht geringer geworden. „Es ist nicht mehr fünf vor zwölf, sondern nur noch einen Tick bis dahin.“ Was dem Sport seit Jahren zugemutet werde, sei „hanebüchen“, so der SGN-Präsident. „Die meisten Schwimmvereine haben immer mehr Aufgaben ohne Aufwandsersatz übernommen. Wie zum Hohn werden Schwimmbäder im Sommer wegen Geldmangel geschlossen.“ Michael Steinkes Elan kann dies nicht brechen: „Ich bin ein Überzeugungstäter!“

Text/Foto: Klaus Weise



Gratulation für Herbert Buhtz

Der LSB gratuliert

- **Friedrich Mevert**, Chronist des organisierten Sports in Deutschland, zum 70. Geburtstag
- **Reinhard von Richthofen-Straatmann** zur Wahl als Präsident des Berliner Leichtathletik-Verbandes
- **Hanns Ostermann** zur Wahl als Präsident des Verbandes der Sportjournalisten Berlin-Brandenburg
- **Maya-Sylviane Plöger** zur Wahl als Präsidentin des Motoryachtverbandes Berlin
- **Thomas Wehling** zur Wahl als Präsident des Landestanzsportverband Berlin
- **Claudia Pechstein** zur Silbermedaille bei der Eisschnelllauf-WM im Mehrkampf
- **Björn Arendt** zur Erringung der Deutschen Jugend-Hallenmeisterschaft der Leichtathleten im 1.500 m Lauf
- **Tino Bierau** zu dem bei den Deutschen Meisterschaften der U 20 errungenen Meistertitel im Judo
- **Melanie Bauschke** zum Titelgewinn bei den Deutschen Jugend-Hallenmeisterschaften der Leichtathleten im Weitsprung
- **Aqua Berlin** zu dem Erfolg der männlichen Jugend bei den Deutschen Mannschaftsmeisterschaften im Schwimmen
- **der SG Neukölln** zu dem Erfolg der weiblichen Jugend bei den Deutschen Mannschaftsmeisterschaften im Schwimmen
- **Sven Maresch** zum Sieg bei den Deutschen Meisterschaften der U 20 im Judo
- **Christopher Krowiorz** zur Erringung der Deutschen Jugend-B-Meisterschaft im Freistilringen bis 54 kg
- **Julia Fischer** zum Sieg bei der Deutschen Jugend-Hallenmeisterschaft der Leichtathleten in der Disziplin Diskuswurf
- **Franz Burghagen** zur Erringung der Deutschen Jugend-Hallenmeisterschaft der Leichtathleten im Speerwurf
- **Janin Lindenberg** zum Sieg bei den Deutschen Jugend-Hallenmeisterschaften der Leichtathleten im 400 m Lauf

- **der SG Bergmann-Borsig** zu den Titelgewinnen ihrer Mannschaften bei den Deutschen Hallenmeisterschaften der Bogenschützen in der Disziplin Recurve und zum 1. Platz in der Einzelwertung von Sarah Schwadtke, Elena Richter und Wiebke Nulle.
- **Marc Kotowenko** zum Sieg bei den Deutschen Leichtathletik-Hallenmeisterschaften der Gehörlosen im Hochsprung
- **Jonas Stifel** zum Sieg bei der Deutschen Leichtathletikmeisterschaft 3,5 km Crosslauf
- **Elke Köster** zu den bei den Deutschen Leichtathletik-Hallenmeisterschaften der Gehörlosen errungenen Meistertitel im 60 m und 200 m Lauf
- **Daniel Helmis** zum Titelgewinn bei den Deutschen Leichtathletik-Hallenmeisterschaften der Gehörlosen im 800 m Lauf
- **Elena Richter** zur Bronzemedaille bei den Europa-Hallenmeisterschaften der Bogenschützen im Recurve/Mannschaftswertung
- **Karina Winter** zur Bronzemedaille bei den Europa-Hallenmeisterschaften der Bogenschützen im Recurve/Mannschaftswertung
- **Simon Moor** zur Deutschen Eisschnelllauf-Meisterschaft AK 14/15 im Mehrkampf
- **Jennifer Plate** zu den bei den Deutschen Eisschnelllauf-Meisterschaften AK 16 - 19 über 100 m und 2 x 500 m Einzelstrecke errungenen Meistertiteln
- **Arne Becker** zu den Siegen bei den Deutschen Eisschnelllauf-Meisterschaften AK 16 - 19 über 5000 m und 3000 m
- **Nico Dorsch** zum Titelgewinn bei den Deutschen Eisschnelllauf-Meisterschaften AK 16 - 19 über 1500 m
- **Veit Dubiel** zum Titelgewinn bei den Deutschen Eisschnelllauf-Meisterschaften AK 16 - 19 über 100 m
- **Max Möckel, Tom Dermitzel, Olé Müller** zum Sieg bei der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaft Gehen 10 Km/Mannschaft
- **Christoph Roschinsky** zur Erringung der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaft Gehen 10 km

Eine Ruderlegende wird 95

Deutschlands einziger noch lebender Medaillengewinner der Olympischen Spiele von 1932 in Los Angeles, Dr. Herbert Buhtz vom Berliner Ruder-Club, feierte kurz vor Ostern (am 12. April) seinen 95. Geburtstag. Zusammen mit seinem Partner Gerhard Boetzelen holte er vor nunmehr 74 Jahren Silber im Doppelzweier, das aufgrund der glänzenden Vorleistungen eigentlich Gold hätte sein sollen.

Seine nationale Trophäensammlung besteht aus acht Deutschen Meisterschaften, je zwei im Einer und Achter, sowie drei im Doppelzweier und einer im Vierer mit Steuermann. Dazu kam noch 1938, nach dreijähriger, selbst verordneter Zwangspause, die er zum Aufbau seiner Zahnarztpraxis nutzte, der Gewinn des EM-Titels in Mailand zusammen mit Walter Volle im BRC-Achter.

Da Buhtz während der Hitlerzeit nicht der Partei angehört hatte, übertrugen ihm 1947 die Amerikaner die Gründung der Rudervereinigung am Wannsee, weil zu diesem Zeitpunkt aufgrund des Kontrollratsgesetzes Vereine nicht zugelassen waren. Zwei Jahre später hob er den traditionsreichen Berliner Ruder-Club wieder aus der Taufe, war nicht nur dessen Vorsitzender, sondern von 1949 bis 1950 auch des Landesruderverbandes, der damals noch Berliner Regattaverien hieß. Anschließend ging der gebürtige Koblenzer nach Brasilien, wo er in Rio de Janeiro als Trainer arbeitete. Als durch die Explosion eines Feuerlöschers während eines Schulfestes sein ältester Sohn ums Leben kam, wuchs vor allem bei seiner Frau der Wunsch, wieder in die Heimat zurückzukehren, was 1954 der Fall war. H.U.



Bei den Deutschen Geher-Meisterschaften am 8. April in Biberach sicherte sich der Berliner André Höhne (mitte) vom SCC mit einer Zeit von 3:56:37 Stunden über die 50 Kilometer-Distanz souverän den Titel. Foto: Möldner

Dieterich & Dieterich

Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung

Anschrift:

Karl-Marx-Allee 90 A
10243 Berlin- Friedrichshain
Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22
Internet: <http://www.dieterich.com>

Übungsleiter/in gesucht

Die Gymnastik-Abteilung des TUS-Lichterfelde sucht eine Übungsleiterin fürs Eltern-Kind-Turnen (2 - 4 Jahre) und für Spaß-Sport-Spiel für Kinder (4 - 6 Jahre). Information: Helga Lindau, Tel. 787 123 42

In den meisten Vereinen wird sie praktiziert, obwohl dazu im Gesetz nichts ausdrücklich geregelt ist. Die Rede ist von der Entlastung des Vorstandes. Das bedeutet, dass es keinen rechtlichen Anspruch des Vorstandes auf Entlastung gibt. Die Satzung kann aber dafür Festlegungen treffen, was in fast allen Vereinen der Fall ist. Der Anspruch kann sich aber auch aus dem Vereinsbrauch ergeben. Wenn es also Jahre und Jahrzehnte üblich war, den Vorstand zu entlasten, dann sollte es auch weiterhin geschehen.

Durch die Entlastung verzichtet der Verein auf die Geltendmachung von Schadensersatz- oder Bereicherungsansprüchen gegenüber dem Vorstand. Das betrifft aber nur Schäden, die im betreffenden Zeitraum entstanden sind oder entstanden sein könnten und den Mitgliedern bekannt waren oder bei sorgfältiger Prüfung der Unterlagen hätten bekannt sein können. Trotz Entlastung sind demnach auch spätere Schadensersatzansprüche möglich, falls sich weitere Anhaltspunkte dafür ergeben sollten. Für diese Punkte ist dann keine Entlastung erfolgt.

Die Grundlage des Entlastungsbeschlusses der Mitgliederversammlung bilden die Berichte (Kassenbericht, Kassenprüfbericht) und Vorlagen, insbesondere die jährlich oder periodisch vom Vorstand erstatteten Rechenschaftsberichte für den Zeitraum, auf den sich der Entlastungsbeschluss bezieht. Die Unterlagen müssen vollständig und dürfen weder durch Täuschung noch durch irreführende Vorlagen verschleiert sein. Die Entlastung erstreckt sich auf alle Schadensersatz- und etwa konkurrierende Bereicherungsansprüche sowie auch auf Ersatzansprüche, die allen Mitgliedern des Vereins privat bekannt geworden sind.

Gängige Praxis ist es, dass nach dem Verlesen des Rechenschafts- und Kassenberichtes, die Kassenprüfer ihren Prüfbericht geben und dann der Mitgliederversammlung vorschlagen, den Vorstand zu entlasten oder aber auch einzelne Vorstandsmitglieder nicht zu entlasten. Auf die Beendigung der Amtszeit des Vorstandes hat eine evtl. Nichtentlastung aber keinen Einfluss. Man muss also nicht „zwangsweise“ im Amt bleiben, weil man nicht entlastet wurde. Auch ein nicht entlastetes Vorstandsmitglied kann sich sogar wieder zur Wahl stellen. Ob die Mitgliederversammlung es allerdings wählt, ist natürlich fraglich.

Hat der Verein keine Kassenprüfer vorgesehen, kann natürlich auch keine Kassenprüfung stattfinden und es wird kein Kassenprüfbericht gegeben. Dann ist der Rechenschafts- und Kassenbericht maßgeblich und der Versammlungsleiter kann die

Die Entlastung des Vorstandes

Entlastung des Vorstandes vorschlagen. Sind zwar laut Satzung Kassenprüfer vorgesehen aber momentan keine im Amt, dann muss die Entlastung verschoben werden - ebenso, wenn die Kassenprüfer - aus welchen Gründen auch immer - keine Prüfung durchgeführt haben oder durchführen konnten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich der Auftrag der Kassenprüfer auf die Kassenführung sowie auf die Prüfung beschränkt, ob die Mittel wirtschaftlich verwendet wurden, ob die Ausgaben sachlich richtig sind und ob sie mit dem Haushaltsplan übereinstimmen. Eine darüber hinausgehende Prüfung der Geschäftsvorgänge unter rechtlichen Gesichtspunkten, etwa darauf hin, ob bestimmte Ausgaben im Einklang mit der Satzung stehen, ist von den Kassenprüfern, die meistens ehrenamtlich tätig sind, in aller Regel nicht zu erwarten und eigentlich auch nicht ihre Aufgabe.

Bei der Beschlussfassung zur Entlastung sind die Vorstandsmitglieder vom Stimmrecht ausgeschlossen.

Die Entlastung kann nicht angefochten werden. Möglich ist nur eine Klage auf Feststellung der Unwirksamkeit des Entlastungsbeschlusses, etwa wegen Täuschung.

Der Verein kann aber vor einer Beschlussfassung über die Entlastung Ansprüche, die er gegen noch nicht entlastete Vorstandsmitglieder zu haben glaubt, gerichtlich geltend machen. Die Entscheidung darüber muss der Vorstand treffen. Er macht sich ggf. schadensersatzpflichtig, wenn er begründete Ansprüche nicht geltend macht. Allerdings kann die Mitgliederversammlung beschließen, dass selbst berechnete Ansprüche nicht verfolgt werden sollen.

In der Regel bezieht sich die Entlastung auf die gesamte Geschäftsführung. Sie kann jedoch auf ein einzelnes Geschäft oder auf einen bestimmten Zeitabschnitt beschränkt werden. Sie kann auch den einzelnen Vorstandsmitgliedern unterschiedlich erteilt oder versagt werden. Zuständig für die Entlastung des Vorstandes ist, wenn die Satzung keine andere Regelung trifft, die Mitgliederversammlung, die auch darüber entscheidet, ob ein Vorstand insgesamt oder ob er nur hinsichtlich bestimmter Vor-

standsmitglieder, Geschäftsbereiche oder Zeiträume (teil-)entlastet wird. Wird die Entlastung durch die Mitgliederversammlung versagt (einzelnen oder allen Vorstandsmitgliedern) weil nicht alle Fragen geklärt werden konnten, dann können Auflagen erteilt werden - z.B. Klärung bestimmter Sachverhalte bis zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Wenn der Vorstand zu entlasten ist, richtet sich zunächst nach der Satzung. Enthält diese hierüber keine Vorschrift, kann an sich jederzeit die Entlastung beantragt werden. Nach allgemeinem Vereinsbrauch wird üblicherweise die Entlastung des Vorstands im Anschluss an seinen Rechenschaftsbericht beantragt. Dies setzt jedoch voraus, dass in der Tagesordnung, sofern diese bei der Einladung zur Mitgliederversammlung mitzuteilen ist, die Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstands enthalten war.

Für die Wirksamkeit der Entlastung ist es nicht erforderlich, dass bei der Beschlussfassung unbedingt das Wort „Entlastung“ verwendet wird. Es genügt nach allgemeinen Auslegungsregeln jede Äußerung der Mitgliederversammlung (oder des nach der Satzung zuständigen Vereinsorgans), aus der sich der Wille ergibt, aus der Geschäftsführung des Vorstands oder einzelner Vorstandsmitglieder keine Ansprüche zu erheben. Das ist beispielsweise der Fall, wenn im Anschluss an den Geschäfts- und Rechenschaftsbericht des Vorstands die Geschäftsführung „gebilligt“ wird. Auch ein Beschluss, mit dem dem Vorstand „das Vertrauen“ ausgesprochen wird, kann nach den Umständen, unter denen er gefasst wird, die Entlastung des Vorstands bedeuten.

Ansprüche, die aus den Rechenschaftsberichten des Vorstands und den der Mitgliederversammlung unterbreiteten Unterlagen (z.B. dem Jahresabschluss) nicht oder doch in wesentlichen Punkten nur so unvollständig erkennbar sind, dass die Vereinsmitglieder die Tragweite der ihnen abverlangten Entlastungsentscheidung bei Anlegung eines lebensnahen vernünftigen Maßstabs nicht zu überblicken vermögen, werden von der Verzichtswirkung der Entlastung nicht erfasst. Dies gilt vor allem für solche Ansprüche, die erst nach eingehendem Vergleich und rechtlicher Auswertung verschiedener Unterlagen ersichtlich sind. *Heidolf Baumann*
h.baumann@lsb-berlin.de

▶ Erfolg im Sport braucht

Sicherheit...

...und Sicherheit einen guten Partner



Alexanderplatz 6 | 10178 Berlin | Telefon: (0 30) 23 81 00-36 | Fax: (0 30) 23 81 00-39 | info@paetausports.de



Die Vorführgruppe der DHfL probt auf dem Flugplatz von Siphol (Amsterdam), 1928
Fotos: H. Shore, Sportmuseum Berlin

Der SCC erinnert an seine jüdischen Mitglieder

Gedenktafel für Martha Jacob

Martha (Martel) Jacob wurde am 7. Februar 1911 als Tochter von Minna und Adolph Jacob in Berlin geboren. Ihre Mutter verstarb bereits fünf Tage nach ihrer Geburt und ihr Vater überlebte drei Monate später eine Grippe nicht, so dass Martel von nahen Familienangehörigen erzogen wurde. In der Tillerwardenstraße 26 im heutigen Hansaviertel am Ufer der Spree wuchs sie in einer gutbürgerlichen Umgebung auf. Ihre ersten sportlichen Erfahrungen machte sie im Verein Bar Kochba Berlin, in dem sie seit 1917 turnte, Gymnastik und Eurythmie kennenlernte. Mit 13 Jahren gewann Martel 1924 einen Frauen-Waldlauf über 2 km. Da die jüdischen Sportvereine der damaligen Zeit, nicht die Struktur für eine hochklassige Trainings- und Betreuungsleistung boten, trat Martel dem Berliner Sport-Club (BSC) bei, ohne aber ihre Mitgliedschaft bei Bar Kochba aufzugeben. Beim BSC spielte sie im Hockey- und Handballteam, errang eine Vielzahl von Preisen und guten Platzierungen in der Leichtathletik sowohl in der Junior- als auch in der Frauenklasse.

Schnell stellte sich Martels herausragende Begabung für das Speerwerfen heraus, so dass sie für diese Disziplin eine besondere Liebe entwickelte und schließlich im Herbst 1928 zum Sport-Club Charlottenburg (SCC) wechselte. Dort kam sie unter die Fittiche des legendären Trainers und Zehnkämpfers Arthur Holz und verbesserte rasant ihre sportliche Leistungsfähigkeit.



Martel Jacob im Dress des SCC mit dem DSB-Meisterabzeichen, 1930

Ein besonderes Erlebnis stellte für Martel Jacob die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam dar. Martel studierte an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen (DHfL) mit dem Ziel Diplomsportlehrerin zu werden. Die DHfL entsandte nach Amsterdam eine Gymnastik-Vorführgruppe, zu der auch Martel gehörte. Die Vorführung der Studentinnen und Studenten, die mit Geigen und Flöten auf dem Rasen einliefen, fand am 7. August 1928 im Amsterdamer Olympiastadion statt. Sie war ein überwältigender Erfolg, so dass die B.Z. am Mittag in der Nr. 216 ihren Bericht mit „Eine Offenbarung“ betitelte. Im April 1931 verlieh das IOC der DHfL dafür den „Coupe Olympique“!

Ein weiterer sportlicher Höhepunkt war die Deutsche Leichtathletikmeisterschaft am 21. Juli 1929 in Frankfurt/Main. Dort schlug Martel Jacob die damalige Weltrekordhalterin Augustine Hargus und wurde mit 38,27 m zum ersten und einzigen Mal Deutsche Meisterin im Speerwerfen im Bereich der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik (DSB). Diesem Meistertitel folgte für Martel die Berufung in die Nationalmannschaft für den zweiten Frauenländerkampf gegen Großbritannien, der am 8./9. August 1929 in Düsseldorf ausgetragen wurde. Hier revanchierte sich Augustine Hargus, sie gewann das Speerwerfen und Martel Jacob wurde zweite. Den Länderkampf gewann überraschend die deutsche Frauenmannschaft nicht zuletzt wegen des Doppelsieges im Speerwurf. Ende 1929 rangierte Martel (38,24 m) in der Weltbestenliste Speerwurf auf dem 5. Platz, in Deutschland lag sie auf Rang 2 hinter Tilly Fleischer (38,25 m)!

Eine Sensation war die Einladung der „British Women's Athletic Federation“ an Martel, die britischen Leichtathletinnen im Frühjahr und Sommer 1931 für die Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles zu trainieren. Natürlich nahm Martel diese Einladung an, sie war die erste ausländische Trainerin, die von der „British Women's Athletic Federation“ engagiert worden war.

Am 21. Juni 1932 beendete Martel ihr Studium an der DHfL: Sie erhielt das begehrte Sportlehrerinnen-Diplom ausgehändigt. Für den SCC trat sie im August bei den Verbandsmeisterschaften an, wo sie dritte im Fünfkampf wurde. Für Bar Kochba Berlin trat sie bei den Leichtathletikmeisterschaften des Deutschen Kreises des Makkabi-Weltverbandes am 11. 9. 1932 in Leipzig an und gewann das Diskuswerfen mit 38,38 m.

Nach dem Machtantritt der Nazis beschloss eine Delegiertenversammlung des SCC 1933 die Anwendung des Arierparagraphen. Gleichzeitig schloss der Verband Berliner Athletikvereine alle jüdischen Vereine und Sportler/innen aus dem Verband aus. Martel berichtet später: „I was evicted from the S.C.C. in March 1933 because I was a Jew.“ Im April ging sie nach London, um dort ein neues Leben aufzubauen. Martel fand dort Arbeit als Gasttrainerin für Leichtathletik und startete gleichzeitig als jüdische Sportlerin bei vielen Makkabi-Sportfesten in Europa. Ihren letzten Wettkampf in Berlin bestritt sie im Juli 1935 auf dem Grunewaldsportplatz bei einem internationalen jüdischen Sportfest.



Teilnahmeausweis Olympische Spiele 1928 in Amsterdam



Ehrendiplom für den Diskussieger 1932

Von Amsterdam aus konnte Martel Jacob im April 1936 mit einem Emigrantenvisum nach Südafrika exilieren. Dort heiratete sie 1940 Barney Shore und gebar zwei Töchter: 1942 Sandra und 1944 Hazel, die alles erforscht und in Ehren hält, was Martel Jacob betrifft, die am 13. September 1976 in Kapstadt verstarb. Nur Hazel Shores langem Atem und Geduld ist es zu verdanken, daß sich der SCC nunmehr bereit erklärt hat, mit einer Gedenktafel seiner jüdischen Mitglieder zu gedenken. GeStE



Michael Helle auf dem Steg, über den 1964 die britische Königin an Land ging.

100 Jahre Segler-Club Oberspree, der 1951 nach Kladow wechselte

Gemeinsam wird gefeiert

Wer den Segler-Club Oberspree besuchen möchte, um ihm zu seinem 100. Geburtstag zu gratulieren, darf nicht die falsche Richtung einschlagen. Denn der Jubilar ist nicht an seiner Geburtsstätte auf der Rohrwallinsel in der Grünauer Dahme zu finden, sondern am anderen Ende der Stadt, am Sacrower Kirchweg in Kladow. Der Hintergrund ist eine durch die Teilung unseres Landes bedingte typische deutsch-deutsche Geschichte: „Als die sowjetische Administration nach dem 2. Weltkrieg den bürgerlichen Segler-Club auflöste und sich die politischen Verhältnisse zuspitzten entschlossen sich 1951 Mitglieder, in den Westteil der Stadt zu wechseln, nahmen den Namen und die Tradition mit“, weiß der 52jährige 1. Vorsitzende Michael Helle, Richter am Landgericht der Hauptstadt, zu berichten. Er fährt fort: „Man pachtete einen schmalen Streifen Land gegenüber der Pfaueninsel und mit Blick auf das Strandbad Wannsee um hier die Arbeit fortzusetzen.“ Aber auch auf dem Rohrwall schlofen die sportlichen Aktivitäten nicht ein. Hier stachen die Segelsportler innerhalb der sozialistischen Sportbewegung der DDR nun als BSG Lok Oberspree „in See“. Aus ihr wurde nach der Wiedervereinigung der SC Rohrwall. Zwei heute völlig selbständige Vereine und dennoch mit einer gemeinsamen Wurzel. Und daran erinnern sich beide Seiten. „Gleich nach der Wende nahmen ältere Mitglieder wieder untereinander Kontakte auf und vertieften sie über Jahre“, stellt Michael Helle fest, der seit vier Jahren an der Spitze des Vereins steht. In einem Hotel in Köpenick werden sich am 2. September der Segler-Club Oberspree und der SC Rohrwall des 24. Juni 1906 erinnern.

Was in Kladow mit einem schmalen Streifen Land begann, sind jetzt 6000 Quadratmeter Eigentum, 230 Mitglieder, unter ihnen 46 Jugendliche, rund 90 teils seegängige Boote, ein gemütliches Clubhaus und vier Stege. Oftmals im Jahr gehen Segler des SCO auf große Fahrt und nehmen an Hochseeregatten teil. „Unsere besondere Aufmerksamkeit aber gilt dem Nachwuchs“, stellt Jugendwart Johannes Weischede fest und berichtet: „Unsere Jugendlichen nahmen im vergangenen Jahr an 234 Regatten mit mehr als 700 Wettfahrten teil.“ Der SCO verfügt über eine der größten Jugendabteilungen der Vereine im Bereich der Unterhavel. „Bei den Optis, den Lasern und Lasern Radial zählen wir zu den erfolgreichsten Vereinen der Stadt“, verkündet Michael Helle stolz. „Das Interesse ist groß. Doch auch unsere Kapazitäten sind begrenzt.“ Außerdem sagt der 1. Vorsitzende: „Wir sind aktiv und gesellig.“*Text/Foto: Wolfgang Schilhaneck*

Breiten- und Freizeitsport

„Sport in Berlin“ versteigert einen Original-FIFA-Fußball und einen Hertha-Fußball/Erlös zu Gunsten der Sportstiftung Berlin

Für einen guten Zweck

Einer der von der FIFA als Trost für die abgesagte FIFA-Eröffnungsgala an alle freiwilligen Helfer verschickten Original-FIFA-Fußbälle liegt für „Sport in Berlin“-Leser zur Versteigerung bereit. Das Besondere an diesem Ball sind die darauf verewigten Autogramme der führenden Sportrepräsentanten Berlins: Das komplette Präsidium des Landessportbundes hat unterschrieben.

Und es kann noch ein zweiter Fußball ersteigert werden: ein Fußball mit den Unterschriften der aktuellen Hertha-Spieler.

Für beide Bälle liegt das Mindestgebot bei einem Euro. Einsendeschluss ist der 18. Mai 2006. Angebote bitte per e-Mail an: sib@lsb-berlin.de

Der Erlös kommt der Sportstiftung Berlin zu Gute, die erfolgreiche Nachwuchssportler fördert und ehemalige Spitzensportler auf dem Weg in eine berufliche Zukunft unterstützt.



Juliane Apel von der Turngemeinde in Berlin, präsentiert den Original-FIFA-Fußball mit den Unterschriften der führenden Berliner Sportrepräsentanten - kurz zuvor, am 2. April, hatte die Nachwuchs-Sportakrobatin das D-Klasse-Turnier Berlin-/Brandenburg gewonnen. Foto: Hassepaß



Über Ostern drehte sich auf den drei Flächen im Sport- und Freizeitzentrum Siemensstadt wieder alles rund um das Blaue Band der Spree. Für die 46 Turniere lagen insgesamt 2344 Startmeldungen aus elf Nationen vor - nochmals eine Steigerung nach dem Rekord aus dem Vorjahr.

Foto: Salomon



Landesruderverband Berlin feiert sein 125-jähriges Bestehen und der RaW wird 100

Tolle Vision: Regattastrecke auf dem Tempelhofer Flughafen

Träume müssen erlaubt sein. Seit der Existenz des vor 125 Jahren aus der Taufe gehobenen Landesruderverbandes Berlin (LRV), der allerdings bis zu seiner Umbenennung 1969 Berliner Regatta-Verein hieß, werden weit draußen, also an der Peripherie der Stadt, die Riemen und Skulls durch das Wasser gezogen, vornehmlich in Grünau, Tegel, Spandau oder auf dem Wannsee. Wenn es jedoch nach einer momentan noch utopisch anmutenden, aber vielleicht eines Tages doch realisierbaren Wunschvorstellung des LRV-Vorsitzenden Heinz

würden sicherlich die Welt nicht mehr verstehen, wenn man sie mit solchen Vorstellungen konfrontiert hätte. Sie waren schon froh, im Ostteil der Stadt, in der Stralauer Bucht, auf der Spree in Grünau oder dem Müggelsee Möglichkeiten gefunden zu haben, um ihre Wettfahrten auszutragen. Die erste Regatta, so heißt es in den Annalen, fand am 2. September 1878 von Ostend nach Sadowa im Ortsteil Schöneweide statt, als sich über 1500 Meter das vierrudrigere Auslegerboot „Möwe“ des Fabrikbesitzers Spindler und eine Privatmannschaft in der halbauslegerigen „Maud“ gegenüberstanden. Zu diesem Zeitpunkt existierte bereits der Berliner Ruder-Verein von 1878 und schon bald danach waren weitere Klubs entstanden wie der Spindlersfelder RV, Cöpenicker RC, RC Ariadne, RC Borussia, RU Arkona oder auch RC Berolina, die teilweise wieder in der Versenkung verschwanden oder fusionierten.

Großen Anteil am Aufschwung der Ruderei in Berlin hatte vornehmlich Büxenstein, eine der wohlhabendsten und angesehensten Persönlichkeiten Berlins sowie langjähriger Vorsitzender des Regatta-Vereins (1892-1921). Der Geheime Königliche Kommerzienrat und Besitzer einer großen Druckerei, in der unter anderem auch Banknoten für die Deutsche Reichsbank hergestellt wurden, hatte zeitlebens einen guten Draht zum Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Er konnte sogar das Deutsche Kaiserhaus davon überzeugen, dessen Aufmerksamkeit der jungen, aufstrebenden Sportart zu widmen. Mit einer Kabinettsorder vom 15. Juni 1883 wurde von Wilhelm I. sogar ein Ehrenpokal als Wanderpreis gestiftet, der zwei Tage später vor einer begeisterten Menschenmenge ausgefahren und vom 1880 gegründeten BRC gewonnen wurde, der ihn in den folgenden Jahren erfolgreich verteidigte und der heute wohlbehütet im Klubhaus am Kleinen Wannsee steht.

Grünau, das heißt der Lange See, wurde im Laufe der Zeit immer mehr zum Mekka des deutschen Rudersports und schließlich auch zum Schauplatz der olympischen Regatten 1936. Die Strecke ist zwar weiterhin intakt, wenngleich bei schwierigen Witterungsbedingungen sich oftmals hohe Wellen bilden, weil ein abgeflachtes Ufergelände fehlt. Internationale Regatten finden deshalb nicht mehr

Die zehn Mitglieder stärksten Vereine	
Ruderklub am Wannsee	560
Berliner Ruder-Club	555
Ruder-Club Tegel	479
Ruder-Union Arkona	262
Spandauer RC Friesen	225
RV Hellas-Titania	209
Hochschulsport der FU	200
Friedrichshagener RV	188
Berliner RC Ägir	187
RG Grünau	186

statt, wohl aber noch Deutsche Meisterschaften, so die der Großboote vom 14. bis 16. Juli. Zu diesem Termin ist im Rathaus Köpenick auch der große Festakt „125 Jahre Landesruderverband Berlin“ vorgesehen, wo der Achter-Olympiasieger Prof. Dr. Wolfgang Maennig die Laudatio halten wird. Schon vorher findet der zentrale Tag des Rudersports statt, mit dem seitens des Deutschen Ruder-Verbandes bundesweit die Saison durch dessen Präsidenten Helmut Griep eröffnet wird. Und zwar beim RaW, der sein hundertjähriges Bestehen feiert.

„Wir sind mit rund 9000 Mitgliedern zwar ein recht kleiner, dafür aber einer der erfolgreichsten Verbände in Berlin“, sagt Heinz Gottschalk. Er und sein Vorgänger im Amt, Udo Korgitzsch (1985-1993), sind höchst zufrieden darüber, dass die Vereinigung zwischen West und Ost nach der Wende so gut und reibungslos geklappt hat. Zu erwähnen sind auch die Erfolge aus der jüngsten Vergangenheit, wobei sich die Frauen oftmals als das starke Geschlecht erwiesen. Dabei sei an Katrin Rutschow-Stomporowski und Britta Oppelt gedacht, die in Athen olympisches Gold im Einer beziehungsweise Silber im Doppelzweier holten.

Claus Thal

Die Höhepunkte der Saison

- 7. Mai: Offizielles Anrudern (Saison-Eröffnung) des Deutschen Ruder-Verbandes in Berlin beim RaW am Großen Wannsee
- 14.-16. Juli: Deutsche Meisterschaften der Großboote in Grünau
- 15. Juli: Festakt anlässlich des 125-jährigen Bestehens des Landesruderverbandes Berlins im Rathaus Köpenick
- 3. September: Jubiläums-Sternfahrt zum LRV-Zentrum am Hohenzollerkanal
- 16. September: 100-Jahr-Feier des Ruderklubs am Wannsee
- 7. Oktober: Langstreckenregatta Quer durch Berlin (Ziel am Bundeskanzleramt)
- 8./9. Dezember: Großes Symposium des DRV und LRV in der Poelchau-Oberschule
- 16. Dezember: 10. Deutsche Ergometer-Meisterschaften in der Schöneberger Halle

Gottschalk und seines Geschäftsführers Michael Hehlke geht, dann könnte in einigen Jahren eine ganz andere Situation eintreten, nämlich Rudern mitten in der City. Und zwar auf dem Gelände des jetzigen Airports Tempelhof, der ja nach dem endgültigen Ausbau von Schönefeld zu einem internationalen Großflughafen, dann, wie von Senatsseite vorgesehen, endgültig geschlossen und in einen Freizeitpark mit vielen Möglichkeiten umgewandelt werden soll - mit einer integrierten Wasserfläche.

„Das wäre für uns die einmalige Chance, eine verkehrstechnisch durch U- und Autobahn glänzend angebundene Sportstätte zu erhalten, die auch den Kanuten, Seglern und vor allem badefreudigen Berlinern und Freizeitsportlern zur Verfügung stände“, so die beiden Visionäre. Hehlke, selbst ausgebildeter Stadtplaner, sieht keine Schwierigkeit, eine 2,2 km lange und 140 m breite Strecke in ein angedachtes Projekt einzubetten, was im Hinblick auf eine eventuelle Olympia-Bewerbung ein nicht zu schlagendes Faustpfand wäre, zumal die Bedingungen ideal sind. Flugzeuge wie Ruderer profitieren nämlich von einer Ost-West-Richtung. Die jetzige Start- und Landepiste könnte demnach als Regattabahn, die Hangars als Bootshaus dienen. In der Tat verwegene Gedankenspiele.

Die Väter des am 21. September 1881 gegründeten Berliner Regatta-Vereins um die Hauptinitiatoren Georg W. Büxenstein, Heinrich Werth und Carl Geist



Special Olympics
Deutschland

DEIN HERZ

GEWINNT



SPECIAL OLYMPICS
NATIONAL GAMES

NATIONALE SPIELE FÜR SPORTLER MIT GEISTIGER BEHINDERUNG

BERLIN 2006

MAX-SCHMELING-HALLE - JAHN-SPORTPARK - EUROPASPORTPARK - OLYMPIA-PARK

12. – 15. SEPTEMBER

AKTION

ABB s.Oliver

Offizielle Partner von Special Olympics Deutschland

im Berlin

real GALERIA vita-life

Offizielle Sponsoren von Special Olympics Deutschland

Foto: bongirra

Welchen Sport treiben wir morgen?

Der Mensch ist ein „Gewohnheitstier“. Er tut sich oftmals schwer mit neuen Entwicklungen, Veränderungen. Auch im Sport, der nicht als einmal gegebenes, starres Gebilde existiert, sondern das jeweilige Abziehbild der Gesellschaft ist. Je besser er sich auf diesen Status einstellt, umso größer die Möglichkeiten zu Gestaltung und Einflussnahme. Das ist die Prämisse von Prof. Dr. Christian Wopp (58), der sich als Sport- und Gesellschaftswissenschaftler an der Uni Osnabrück auf die Analyse von Sporttendenzen und die Konzeptentwicklung für Vereine, Verbände, Kommunen und Regionen spezialisiert hat. Wopp arbeitet auch in der AG Leitbild in Berlin mit, in der Politik, Sport und andere Einrichtungen gemeinsam ein Zukunftsmodell der hauptstädtischen Sportstättenentwicklungsplanung entwerfen wollen. Anfang April nutzte die zuständige Senatsbehörde eine Tagung des Gremiums zu Vortrag und Diskussion zum Thema „Welchen Sport treiben wir morgen?“ von und mit Prof. Wopp.

Wopps Bestandsaufnahme und Analyse des Ist-Zustandes: Die Deutschen werden weniger, älter, internationaler, weiblicher und dicker. 82,5 Millionen Einwohner hatte die Bundesrepublik 2002, ohne Zuwanderung würden es 2050 bei konstanter Geburtenrate noch 53,7 Mio sein. Das bedeutet folglich auch, in Zukunft werden weniger Menschen sportlich aktiv sein. Die aktuellen 41 Millionen schmelzen nach Prognosen bis zur Jahrhundertmitte auf 35 Millionen. „Was automatisch auch zu verschärftem Wettbewerb zwischen den verschiedenen Anbietern führt.“

Wopp geht von einer „Zunahme individuell und in kleinen Gemeinschaften ausgeführten Sporttreibens“ aus. Sogar oder gerade im Fußball ist das erkennbar, wo nicht mehr „Elf Freunde müsst ihr sein“ das alleinseligmachende Prinzip darstelle, sondern eben auch in der Halle und in kleineren Teamstärken - 7 gegen 7, 5 gegen 5, 3 gegen 3 - gespielt werde. Berlin gehört zu den sechs urbanen Zentren des Landes, in denen zudem mit Großveranstaltungen um das sportliche Image der Standorte gewetteifert wird. Trotz starker Hamburger, Münchner oder Frankfurter Konkurrenz gibt es an der Rolle Berlins als nationaler „Sporthauptstadt“ wohl keinen Zweifel. Dafür stehen Sportarten wie Fußball, Eishockey oder Basketball, Ereignisse wie das DFB-Pokalfinale, der Berlin-Marathon oder internationale Meisterschaften. Was den Sport an der Basis angeht, so haben sich die Anbieter – aus dem organisierten Sport wie kommerzielle – mit den parallelen Prozessen der „Stadtflucht“ und der neuen Innenstadtorientierung auseinander zu setzen. Gerade in den „zentralen, urbanen Räumen“ kann der Sport laut Wopp Bedeutungsgewinn registrieren. Die Schlagworte dabei lauten Ausdauer (Laufen, Inlineskaten, Radfahren), Fitness (Training an Geräten), Wilderness (Skaten, Klettern), Teamsport (Streetball, Beachsport) und Expressivität (Techno, Hip-Hop).

Ungeachtet aller aktuellen Veränderungen werden die Sportvereine in der Zukunft eine Konstante in der Sportlandschaft bleiben. „Sie sind die verlässliche, stabile soziale Gemeinschaft, dort wo man zuhause ist.“ Professor Wopp zieht aus dieser Feststellung die Folgerung, „dass man wohnungsnahe, ganzjährig nutzbare Flächen und Räume braucht“. Die in unseren Breiten üblichen Regen- und Winterphasen führten deshalb zum logischen Schluss:

mehr Flächen überdachen! Oftmals gebe es an vorhandene Sportstrukturen angepasste Lösungen („Freilufthallen“), die mit deutlich geringeren Betriebskosten ausreichend Möglichkeiten für Angebote geben.

Reagieren muss der Sport laut Professor Wopp auch auf den Geburtenrückgang. Sein Fazit: wir haben immer weniger Kinder, aber mit mehr motorischen Problemen. 40 bis 60 Prozent haben Haltungsschwächen, Bewegungsdefizite, Koordinationsprobleme. Die motorische Leistungsfähigkeit hat in 25 Jahren um 10 Prozent abgenommen. Sport-Kitas, in Berlin mit der Übernahme durch den organisierten Sport ein Erfolgsmodell, sind eine Möglichkeit, dieser Entwicklung entgegen zu wirken. Die Ganztagschule wird für den Sport eine große Herausforderung und Chance. Eine bewegungsfreundliche Spiel- und Bewegungsumwelt sei eine generelle Voraussetzung und nur durch eine konzentrierte Aktion aller Beteiligten zu machen.

Für eine Metropole wie Berlin spielt natürlich die zunehmende Internationalisierung der Bevölkerung eine äußerst wichtige Rolle. „Sport ist kein Allheilmittel, aber immer noch eines der bedeutendsten Integrationsmittel“, sagt Wopp.

Dass der geschilderte Problembereich und die mit der älter werdenden Gesellschaft folgende Umorientierung hinsichtlich der Motive und Handlungsformen fürs Sporttreiben keine einfachen Antworten auf die Eingangsfrage erlauben, liegt auf der Hand. Dass sie dennoch gefunden werden müssen, ebenso. Prof. Christian Wopp sieht sich dabei als Dienstleister und Helfer ohne erhobenen Zeigefinger. Deshalb zitiert er auch gern den Münchner Komiker Karl Valentin, der mit einem seiner klassischen Bonmots mal ziemlich exakt getroffen hat, was für den Sport heute Sache ist: „Zukunft ist auch nicht mehr das, was sie früher einmal war. Alles muss man heute selber machen.“

Klaus Weise

Kurz gefragt – Warum, weshalb, wieso ?

Professor Wopp, warum ist es wichtig, zu wissen, welchen Sport wir morgen treiben? Weil Sport zu den Pfeilern des gesellschaftlichen Lebens, des Miteinanders der Menschen gehört und eine wichtige Funktion für die soziale „Chemie“ hat. Wie vielfältig die Fragen über die Zukunftsgestaltung des Sports sind und wie viele Menschengruppen davon betroffen sind, von Vorschulkindern und noch Kleineren bis zu Senioren jenseits der 80, bestätigt diese Aussage doch. Die Lebenserwartung eines 2001 Geborenen liegt bei 80,8 (Mädchen) bzw. 74,8 Jahren. 2050 wird sie auf 88,1 bzw. 82,6 Jahre gestiegen sein. Die Hälfte der 1970 und später geborenen Frauen wird voraussichtlich 100 Jahre alt. *In Ihrem gerade erschienenen „Handbuch zur Trendforschung im Sport“ beschreiben Sie das riesige Potenzial des Sports. Der Titel lässt vermuten, es bestehe vor allem in den Trends?*

Nein, so ist der auch nicht gemeint. Fakt ist, es gibt für den Sport aus dem Ist heraus keine automatische Verlängerung in die Zukunft. Stattdessen ist eine Gemengelage verschiedener Entwicklungen zu registrieren, auf die man reagie-

Ideen zur WM 2006:

Geschlossenes Freibad wird zum Freizeitsportplatz

Eine Berliner Studentin startet mit Mitstreitern ein Projekt zur temporären Umnutzung des nicht genutzten Freibades Seydlitzstraße. Sie will das Freibad zu einem „urbanen, WM-tauglichen Zeltplatz“ umbauen. Im Mai startet das Projekt unter dem Namen „Tentstation“. Bei der Bearbeitung des Themas „Zwischennutzungen“ kam die Studentin auf die Idee. Ausgangspunkt: Mitten in der Stadt gibt es keinen Campingplatz; nur in den Randgebieten und mit öffentlichen Verkehrsmitteln schwer zu erreichen. Die angemietete Fläche befindet sich dagegen ganz in der Nähe des neuen Hauptbahnhofes.

Am 13. Mai soll die Anlage eröffnet werden. Auf 20.000 Quadratmetern Rasenfläche wird Platz für ungefähr 125 Zelte sein. Die restliche Fläche und die Schwimmbecken werden als „Freizeitgelände“ genutzt. Die alten Becken und Sprungtürme aus den fünfziger Jahren dienen als Kulisse, die nach Ansicht der Geografiestudentin zur Schaffung einer „einzigartigen Atmosphäre“ beiträgt. Das kleinere der zwei Becken soll mit Sand aufgeschüttet und zwei Toren versehen werden, damit die Gäste Fußball spielen können. Auch Volleyball, Frisbee und Badminton sollen möglich sein. Des weiteren gibt es zur WM eine große Leinwand.

Die Umsetzung der Idee kostet Geld. Es müssen Duschräume instand gesetzt, Waschbecken angebaut und Armaturen ausgetauscht werden. Banken gaben keine Kredite. Mit Privatkapital, Engagement und ebay-Versteigerungen wird nun das Gelände hergerichtet.

Eine nachahmenswerte Idee! Wer hat ähnliche Projekte auf Berliner Sportanlagen umgesetzt? Wer hat Interesse an Projekten dieser Art oder kennt Flächen und Räume, die dafür entwickelt werden könnten.

Rückmeldung: Tel. 30002-142. Peter Hahn

ren muss. Und: Trend ist nicht gleich Trend. Da gibt es große Unterschiede, manches entpuppt sich schnell als kurzer „Hype“. Erst nach fünf Jahren weiß man genauer, wohin es läuft.

Sie werfen viele Fragen zur Zukunft des Sports auf. Sehen Sie Ihre Rolle zuvörderst im „Finger-auf-die-Wunde-Legen“?

Sowohl als auch. Fragen wie die Auswirkungen des demografischen Wandels, wie die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und die Veränderung in den sportlichen Angeboten drängen sich auf. Als Wissenschaftler gehört Problemerkennung zu meinen ersten Aufgaben. Aber ich will auch Lösungsvorschläge machen. Genau das war und ist auch Sinn und Zweck der Sache bei meiner Zusammenarbeit mit großen Sportverbänden, Vereinen und Kommunen.

Sind Sie eher optimistisch oder pessimistisch, was die Zukunft des Sports angeht?

Optimistisch. Sport hat so viele Möglichkeiten, denen immer aber eines als Ausgangspunkt gemeinsam ist - die Aktivität und Kreativität. Deshalb werden wir auch „morgen“ Sport treiben, welchen, das haben wir selbst in der Hand.

SPORT IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

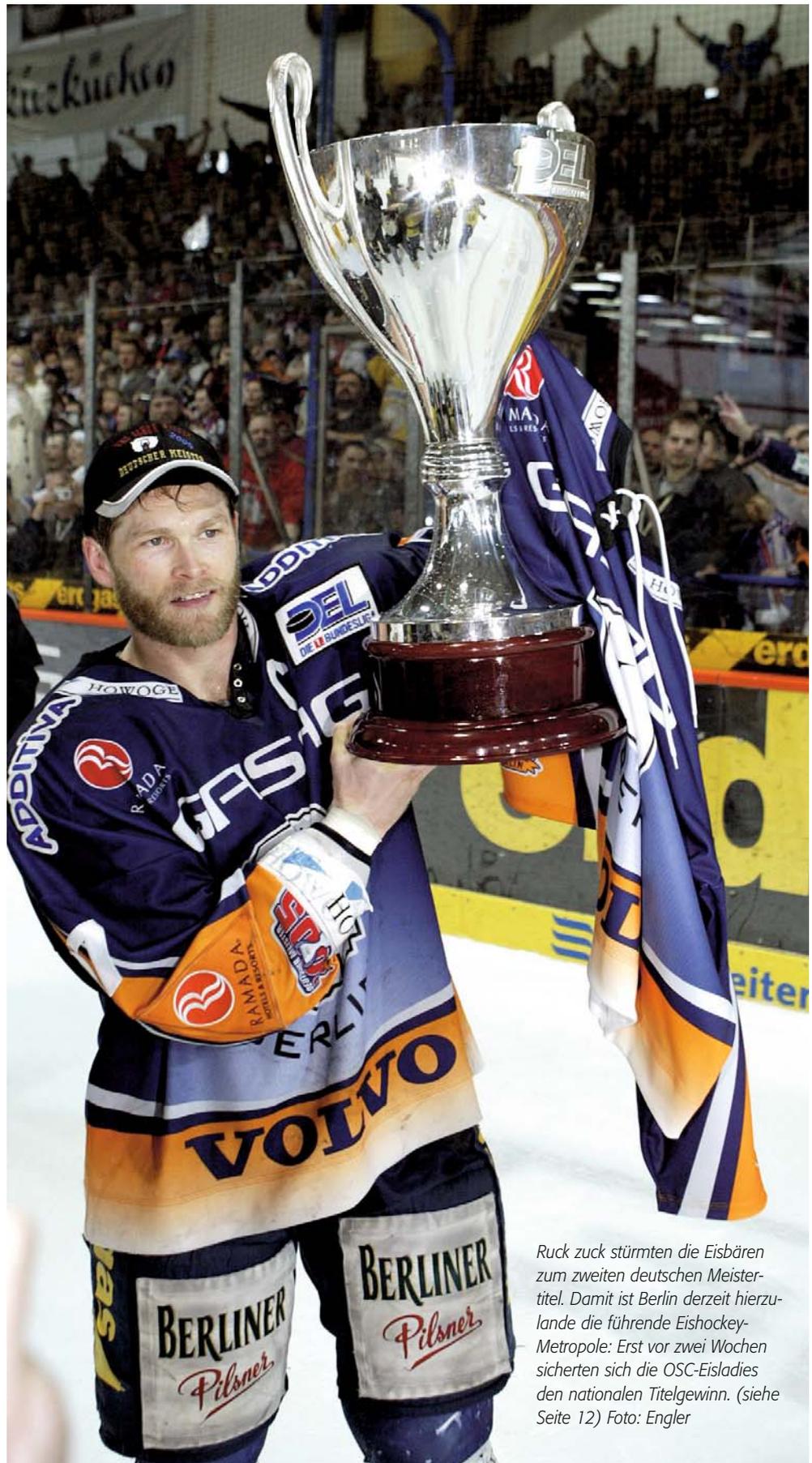
(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



Ruck zuck stürmten die Eisbären zum zweiten deutschen Meistertitel. Damit ist Berlin derzeit hierzulande die führende Eishockey-Metropole: Erst vor zwei Wochen sicherten sich die OSC-Eisladies den nationalen Titelgewinn. (siehe Seite 12) Foto: Engler